



umweltundenergie.at

UMWELT & ENERGIE



03|2026 **DAS UMWELTMAGAZIN DES LANDES NIEDERÖSTERREICH**

Credit: Austrian Images



VIELE WEGE, EIN ZIEL

Umweltschutz Jeder Beitrag zählt



PV-STROM-SPEICHER | ENERGIEWENDE
TOLLE KNOLLE | DIE GESCHICHTE DES ERDAPFELS

Inhalt

UMWELTSCHUTZ – JEDER BEITRAG ZÄHLT

06 Viele Wege, ein Ziel

Wir alle treffen täglich Entscheidungen, die unseren Lebensstil Schritt für Schritt verändern und verbessern. Vier völlig unterschiedliche Lebenswelten zeigen beispielhaft, wie man den Alltag nachhaltig gestalten kann.

12 Wie viel Wasser steckt in unserem Leben?

Wir trinken es, waschen und gießen damit und verwenden es oft zu sorglos. In unserem Alltag steckt zusätzlich aber auch noch unsichtbares Wasser, das wir mit unserem Konsumverhalten verbrauchen.

14 Wertvolles in der Tonne

Hinter jedem weggeworfenen Lebensmittel, hinter Batterien, Glas und Kunststoff stecken wertvolle Ressourcen. Bei richtiger Mülltrennung ist das Potenzial riesig.

18 JUBILÄUM – Im Wandel der Zeit

Keine Chance für heiße Luft 2.0: Die Energieberatung Niederösterreich zeigt, was sich im Bereich Wärmedämmung seit 2003 verändert hat – und warum gute Dämmung heute wichtiger ist, denn je!



Credit: www.pov.at



KLIMA & ENERGIE

20 Drei Musketiere: Klimaschutz, Innovation und wirtschaftlicher Erfolg

Unternehmen und Gemeinden setzen verstärkt auf praxisnahe Maßnahmen, die ökologische und wirtschaftliche Vorteile gleichermaßen schaffen. Beim heurigen Ökomanagement NÖ Tag wurden einige davon vor den Vorhang geholt.

22 Energiewende bei Nacht

Stromspeicher machen den tagsüber produzierten PV-Strom zu einem späteren Zeitpunkt im eigenen Haushalt nutzbar.

24 Status Quo und Potenzial von Stromspeichern in NÖ

Bei der ersten NÖ-Speicherliga und einem Expertensymposium in Baden standen „Energie-management und Stromspeicher“ im Fokus.

NATUR

26 Hamsternde Koblode

Neugierige Knopfaugen, buschiger Schwanz und tollkühne Kletterkünste – Eichhörnchen mögen einfach alle. Jetzt im Herbst sind sie besonders aktiv, um für den Winter vorzusorgen.

28 Herde, Hirte, Landschaft

Behirtung und Beweidung ist viel mehr als gelebte Tradition. Sie ist aktive Landschaftspflege und ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz.



Credit: Stift Altenburg



29 Teichwirtschaft als Weltkulturerbe

Die Waldviertler Karpfenteichwirtschaft ist landwirtschaftliches Weltkulturerbe. Viele Teiche sind mehrere hundert Jahre alt und prägen Landschaft und Kultur.

30 Unter unseren Füßen

Was wir als Pilz kennen, ist nur der Fruchtkörper. Der eigentliche Organismus lebt als Myzel unsichtbar im Boden oder im Holz. Eines der größten Lebewesen der Erde ist ein Pilz.

32 „Wir garteln gemeinsam“ – ein besonderes Schulprojekt

Die Kinder der Allgemeinen Sonderschule (ASO) Zistersdorf bepflanzen gemeinsam mit einem pensionierten Sternekoche ein Feld.

LEBEN

34 Tolle Knolle

Die Geschichte der Kartoffel reicht viele tausend Jahre zurück, obwohl sie in Europa erst spät für den Speiseplan entdeckt wurde. Heute ist sie eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel weltweit.

Impressum:

Herausgeber, Verleger & Medieninhaber:

Land Niederösterreich, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, 02742/9005-14340, post.ru3@noel.gv.at.

Redaktion: DIⁱⁿ Veronika Käfer-Schlager, BEd, Birgit Kern; Mag.^a Silvia Osterkorn-Lederer, Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ; Ing.ⁱⁿ Elke Papouschek, Redaktionsbüro Garten, Natur & Freizeit.

Titelfreisteller: Erdäpfel - istockphoto.com.

38 Lebensqualität vor Ort erhöhen

Für Städte und Gemeinden wird es immer wichtiger, Klimafolgen in ihre Entscheidungen einzubeziehen. Das Projekt „Klima:WIN“ von Klimabündnis NÖ unterstützt sie dabei.

39 Reisen zwischen Erlebnis und Verantwortung

Reisen eröffnet neue Perspektiven und verbindet Menschen, hat aber auch Kehrseiten, derer sich die neue Ö Tourismusstrategie „Vision T“ annimmt.

ENU AKTUELL

40 Nachhaltig von Anfang an

42 Nachhaltig entscheiden: Orientierung im Alltag

44 Die Stromrechnung – ein Mysterium?

KURZ & BÜNDIG

46 Kurzmeldungen und Tipps

GESEHEN & GELESEN

50 Buchtipps

Grafische Konzeption & Layout:

Cayenne Marketingberatung

Auflage: 30.000. Herstellung: Druckerei Berger, Horn. Verlags- und Erscheinungsort: St. Pölten.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

Datenschutzhinweis: noe.gv.at/datenschutz



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Lass dir **nichts einreden**,
lass dich **beraten**.

Wir beraten gerne – unabhängig, praxisnah und kostenlos – zu allen Fragen rund um das Thema Energie und unterstützen bei jedem Projekt – ob Heizungstausch, Dämmung, Fenstertausch oder Photovoltaik und Stromspeicher.



+43 2742 22 144
Montag bis Freitag,
9 bis 15 Uhr



energieberatung@enu.at



Vor-Ort-Beratung vereinbaren:
energie-noe.at/beratungsangebot



**Online-Vorträge, Videos, Ratgeber
und Infoblätter:**
energie-noe.at/service



Editorial

Credit: zVg



J. Mikl-Leitner

Landeshauptfrau
JOHANNA MIKL-LEITNER

Credit: Anna Schuecker



Stephan Pernkopf

LH-Stellvertreter
STEPHAN PERNKOPF

Unsere Erde funktioniert wie ein riesiges, sensibles Netzwerk. Geht das ökologische Gleichgewicht verloren, hat das auch Auswirkungen auf viele Bereiche, auf die Artenvielfalt, auf das Klima, auf unsere Ernte. Umweltschutz ist dennoch kein abstraktes Großprojekt, sondern beginnt im Alltag, am Weg ins Büro, an der Supermarktkassa und in den eigenen vier Wänden. Der Schutz unserer Lebensgrundlagen ist eine Herausforderung unserer Zeit und zugleich eine Verantwortung gegenüber den Generationen nach uns.

Wir müssen nicht von heute auf morgen unser Leben umkrempeln, aber anfangen zu handeln. Der NÖ Landtag hat einen Beitrag dazu gesetzt und das Klima- und Energieprogramm 2030 beschlossen, mit 305 Maßnahmen aus den Bereichen Klimaschutz, Erneuerbare Energie sowie Anpassung an den Klimawandel. Schwerpunkte sind der weitere Ausbau von Windkraft, Photovoltaik und Speichern, eine zukunftsfitte Energieinfrastruktur mit Speichern und Netzen, die Stärkung des öffentlichen Verkehrs und der Elektromobilität sowie Maßnahmen für mehr Resilienz bei Naturgefahren, Wasserversorgung und Hitzeschutz. Der Ausbau der heimischen Energie in unserem Bundesland schreitet voran. Er stärkt die regionale Wertschöpfung, schafft Arbeitsplätze und macht uns unabhängiger von Energieimporten. Studien zeigen, dass der Strombedarf in Österreich bis 2030 um ein Viertel steigen wird. Um das zu bewältigen, ist der Speicherausbau ein Teil der Lösung. Im Juli erfolgte zum Beispiel der Spatenstich für den ersten Batteriegroßspeicher der Stadt Wiener Neustadt. Er soll das lokale Stromnetz stabilisieren und somit Erzeugungsspitzen, welche die Stromnetze belasten, ausgleichen.

Die weiteren Themen in diesem Heft reichen vom versteckten Wasserfußabdruck über die richtige Mülltrennung bis zum CO₂-Coach, der die persönliche Klimabilanz in wenigen Minuten ermittelt. Dazu wird der Erdapfel als heimisches Superfood vor den Vorhang geholt und eine Gruppe von Lebewesen vorgestellt, die für das Funktionieren der Ökosysteme unseres Planeten unentbehrlich ist – die Pilze. Lassen Sie sich überraschen und erstaunen.

Wir wünschen Ihnen viel Lesevergnügen im neuen Heftdesign und einen schönen und bunten Herbst! <

Nachhaltigkeit hat viele Gesichter:
Jede/Jeder kann im Alltag Schritt
für Schritt zu einer lebenswerten
Zukunft beitragen.

Viele Wege, ein Ziel

Ein WG-Zimmer in der Stadt, ein Haus am Stadtrand,
ein Garten voller Gemüse und eine Wohnung, in der
die gepackten Koffer im Vorzimmer bereitstehen.
Vier völlig unterschiedliche Lebenswelten – und doch
verbindet sie die Frage: Wie nachhaltig kann ich in
meinem Alltag eigentlich sein? Eines vorweg: Niemand
lebt „perfekt nachhaltig“ – aber alle treffen täglich
Entscheidungen, die ihren Lebensstil verändern.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Nachhaltigkeit ist kein
starres Konzept und schon
gar kein Wettbewerb.
Sie beginnt dort, wo Menschen
stehen und ihren Alltag
zukunfts-fähiger gestalten
können: Davon profitieren
Umwelt und Mensch.

Warum Umweltschutz so wichtig ist.

Hitzesommer, Trockenperioden
und Extremwetter zeigen:
Unser Klima verändert sich –
mit Folgen für Menschen
und Natur. Gleichzeitig
verbrauchen wir begrenzte
Ressourcen und Rohstoffe.
Ein bewusster Umgang damit

sichert Lebensgrundlagen und
Lebensqualität – von sauberem
Wasser und gesunden Böden
bis zur Energieversorgung.
Nachhaltigkeit ist damit eine
Investition in unsere Zukunft.

Nachhaltig bedeutet Verbesserung.

Der Begriff Nachhaltigkeit geht
auf Hans Carl von Carlowitz
zurück, der 1713 formulierte:
Es darf nur so viel Holz genutzt
werden, wie nachwachsen kann.
Heute beschreibt Nachhaltigkeit
das Zusammenspiel von
Umwelt, Gesellschaft und
Wirtschaft.



Credit: www.pov.at





Die größten Hebel

Die größten persönlichen Hebel liegen bei Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum: etwa der Umstieg von Öl auf eine Wärmepumpe, weniger Flüge und Autofahrten, mehr Öffis oder Rad, eine stärker pflanzlich basierte Ernährung oder eine Photovoltaikanlage. Auch nachhaltige Geldanlagen können beitragen.

Auch kleine Schritte sind wichtig!

Mülltrennen, Stand-by-Verbrauch vermeiden oder Licht abdrehen sind weniger wirkungsstark, helfen aber dabei, nachhaltige Gewohnheiten im Alltag zu verankern.

TIPP:

nachhaltiges Habit Stacking

Habit Stacking hilft dabei, nachhaltige Verhaltensweisen automatisch und ohne viel Willenskraft in den Alltag einzubauen. Zum Beispiel: „Wenn ich den Raum verlasse, prüfe ich, ob ich alle Lichter ausgeschaltet habe.“ Oder „Nach dem Zähneputzen, fülle ich mir gleich meine Glasflasche mit Leitungswasser an und stecke sie in die Tasche.“



Regional, saisonal und möglichst unverpackt: Wer bewusst einkauft, stärkt lokale Betriebe und schont Ressourcen.



Selbst angebaut und frisch geerntet: Ein Gemüsegarten verbindet nachhaltige Ernährung mit Freude am Tun.

Das Drei-Säulen-Modell macht deutlich: Langfristige Entwicklung braucht ökologische Grenzen, soziale Verantwortung und wirtschaftliche Stabilität. Nachhaltigkeit bedeutet also nicht, alles anders oder weniger zu machen.

Begriffe und Konzepte.

Ein eindrucksvolles Symbol für unseren Ressourcenverbrauch ist der Earth-Overshoot-Day. Er bezeichnet den Tag, an dem die Menschheit die natürlichen Ressourcen eines Jahres aufgebraucht hat. Weltweit fällt dieser Tag meist auf Ende Juli oder Anfang August (2026: 30. Juli). Würden alle Menschen wie wir in Österreich leben, wäre er bereits Anfang April erreicht. Der ökologische Fußabdruck zeigt, wie stark Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum Ressourcen beanspruchen und wo Veränderungspotenziale liegen. Der ökologische Handabdruck richtet den Blick dagegen auf positive Veränderungen:

Maßnahmen, die nicht nur den eigenen Verbrauch reduzieren, sondern nachhaltige Lösungen für andere ermöglichen – etwa im Beruf, in der Gemeinde oder gemeinsamen Projekten.

Der CO₂-Coach berechnet innerhalb weniger Minuten den persönlichen CO₂-Fußabdruck.

Kennen Sie Ihren CO₂-Fußabdruck?

Wer wissen möchte, wo die größten Hebel im eigenen Alltag liegen, kann digitale CO₂-Rechner nutzen. Ein Beispiel ist der CO₂-Coach. Nach wenigen Fragen zu Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum erhält man seine persönliche Klimabilanz. Das Ganze dauert nur ein paar Minuten. Gleichzeitig zeigt das Tool konkrete Möglichkeiten auf, mit welchen Maßnahmen sich Emissionen reduzieren lassen: von der Heizungsumstellung über Mobilität bis hin zu Konsumententscheidungen.

Wie unterschiedlich Nachhaltigkeit im Alltag aussehen kann, zeigen diese vier sehr verschiedenen Lebenswelten:

Lena: Mobil ohne eigenes Auto

Lena studiert in der Stadt und lebt in einer WG. Zur Uni fährt sie mit Rad oder Öffis, für größere Einkäufe nutzt sie gemeinsam mit ihren Mitbewohnenden ein Carsharing-Auto. Beim Konsum ist sie weniger konsequent: Sie liebt Online-Shopping und Städtereisen, entdeckt aber zunehmend Secondhand. In der WG wird häufig vegetarisch gekocht – unkompliziert und preiswert. Das Fazit: „Ich spare Geld, weil ich kein eigenes Auto habe. Dank Öffis bin ich in der Stadt flexibel und mit Carsharing habe ich ein Auto, wenn ich eines brauche. Ich merke immer öfter, dass viele meiner nachhaltigen Entscheidungen meinen Alltag sogar vereinfachen.“

CO₂-Coach:



co2-coach.at



Nachhaltige Mobilität ist ein besonders großer Hebel. Wer mit dem Rad fährt oder zu Fuß geht, bleibt fit und schont die Umwelt.

Familie Novak: Das Haus arbeitet mit!

Gute Dämmung, neue Fenster und eine Erdwärmepumpe sorgen für ein angenehmes Wohnklima. Die Photovoltaikanlage produziert Strom, der Speicher erhöht den Eigenverbrauch. Das Elektroauto wird zuhause geladen, Homeoffice reduziert Pendelwege. Die Kinder fahren mit dem Rad zur Schule. Im Garten gibt es Hochbeete, Regenwasser wird zum Gießen genutzt.

Eingekauft wird geplant, regional, saisonal und bio. Im Repair-Café werden kaputte Dinge repariert – vom Fahrrad bis zum Spielzeug.

Das Fazit: „Wir haben seit der Sanierung wesentlich geringere Energiekosten, fühlen uns sehr wohl im Haus, sind nicht mehr so abhängig von steigenden Energiepreisen und genießen durch das flexible Arbeiten auch mehr Zeit mit unseren Kindern.“

Ehepaar Huber: Wir setzen auf Bewährtes!

Seit vier Jahrzehnten ist das Einfamilienhaus Lebensmittelpunkt des Ehepaars Huber. Das Haus wurde Schritt für Schritt modernisiert: neue Fenster, bessere Dämmung und eine Pelletheizung statt Öl. Auch der große Garten gehört zum Leben der beiden.

Gemüse und Obst wird selbst angebaut, geerntet und zum Teil eingekocht.

Was heute „Zero Waste“ oder Kreislaufwirtschaft heißt, ist für die beiden selbstverständlich: Kleidung wird geflickt, Möbel werden repariert und Dinge weiterverwendet. Auch in der Nachbarschaft wird geteilt und weitergegeben. Für kurze Wege nehmen sie E-Bikes oder gehen zu Fuß, das Auto kommt bei längeren Strecken zum Einsatz.

Das Fazit: „Wir sparen Geld und Ressourcen, indem wir unsere Ernte aus dem eigenen Garten entweder frisch essen oder einkochen. Wir kennen und mögen unsere Nachbarschaft – es ist sehr schön, wie diese Gemeinschaft funktioniert.“

Julia und Tom: Viel unterwegs – bewusst organisiert!

Julia und Tom arbeiten für internationale Unternehmen und sind beruflich viel unterwegs. Wo möglich, nutzen sie mobiles Arbeiten.



Zuhause setzen sie auf wenige hochwertige Möbel, Vintage-Stücke und generalüberholte Elektrogeräte. Qualität und Langlebigkeit sind ihnen wichtig. Dienstreisen lassen sich nicht immer vermeiden. Wo möglich, bündeln sie Termine oder fahren mit der Bahn. Privat reisen sie lieber länger an einen Ort als mehrmals für wenige Tage. Auch beim Essen setzen sie auf regionale, saisonale und möglichst heimische Lebensmittel.

Das Fazit: „Nachhaltigkeit bedeutet für uns nicht, auf etwas zu verzichten. Wenn wir schon viel unterwegs sind, möchten wir zu Hause möglichst bewusst leben. Unsere Wohnung ist eher praktisch als überdekoriert, wir investieren lieber in Dinge, die lange halten, als ständig Neues zu kaufen. Gemeinsame Zeit ist für uns ein kostbares Gut.



Deshalb verbinden wir Dienstreisen, wenn möglich, mit ein paar Urlaubstagen oder fahren mit dem Fahrrad ins Büro. So bleibt mehr Raum für das, was uns wichtig ist: gemeinsame Erlebnisse, Reisen, Sport und Zeit mit Familie und Freundinnen und Freunden.“

Bewusst entscheiden!

Nachhaltigkeit ist kein einheitliches Ideal. Sie zeigt sich in unterschiedlichen Lebensrealitäten – bewusst oder ganz nebenbei. Entscheidend ist nicht der perfekte Lebensstil, sondern die Summe vieler Entscheidungen für Umwelt und Lebensqualität.

„Nachhaltiges Verhalten bedeutet nicht automatisch Verzicht, sondern oft eine Verbesserung der Lebensqualität.“

Dr. Thomas Brudermann,
Psychologe und
Nachhaltigkeitsforscher

Dr. Thomas Brudermann, beschäftigt sich mit Klimapsychologie. Für ihn ist nachhaltiges Verhalten keine Einschränkung, sondern eine Verbesserung. Positive Veränderungen lassen sich so leichter dauerhaft etablieren. Gleichzeitig überschätzen



Credit: iStock



Credit: iStock



Credit: iStock

Menschen ihr Engagement für den Umweltschutz häufig. Mülltrennung oder Lichtausschalten vermitteln schnelle Erfolgserlebnisse, die Folgen von Autofahrten oder Flügen sind dagegen weniger spürbar. Hinzu kommen „Ausreden“ und moralische Rechtfertigungen, mit denen

wir unser eigenes Verhalten umweltfreundlicher bewerten, als es tatsächlich ist.

Veränderungen nutzen.

Nachhaltige Gewohnheiten zu entwickeln ist schwierig, weil Routinen tief verankert sind. Veränderungen gelingen leichter, wenn sich auch

die Rahmenbedingungen ändern – etwa durch bessere Radinfrastruktur oder persönliche Umbrüche wie einen Umzug oder Jobwechsel. Solche Übergangsphasen bieten gute Chancen, neue und klimafreundliche Gewohnheiten zu etablieren. <



Buchtipp

ISBN 978-3962383893

Dr. Thomas Brüdermann Die Kunst der Ausrede, oekom Verlag GmbH

„Ich bin doch schon so umweltfreundlich! Mit neuen Technologien wird das schon! Und sind die Leute in China nicht viel schlimmer?“ Der Psychologe Thomas Brüdermann kennt die unzähligen Ausreden, die wir parat haben, wenn Klimaschutz zu anstrengend und unbequem wird. Denn trotz bester Absichten fällt uns konsequenter

Umweltschutz oft schwer. Mit Augenzwinkern und Humor erklärt er, was hinter der Selbsttäuschung steckt, wie menschliches Entscheidungsverhalten funktioniert und wie wir den Weg in eine klimafreundliche Zukunft schaffen. Eine kurzweilige Reise in die Klimapsychologie.

Nicht erst in der Waschmaschine
kommt Kleidung mit Wasser
in Berührung.

Wie viel Wasser steckt in unserem Leben?

Wir trinken es, waschen uns damit, gießen die Pflanzen, spülen es die Toilette hinunter und gehen oft zu sorglos damit um. In unserem Alltag steckt aber auch noch jede Menge unsichtbares Wasser.

Elke Papouschek, Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

U nmengen an Wasser verbrauchen wir, ohne den Wasserhahn überhaupt aufzudrehen. Denn erst die Summe des direkt und indirekt genutzten Wassers ist unser tatsächlicher Wasserverbrauch, der „Wasserfußabdruck“. Also die gesamte Menge Wasser, die Verbrauchende, Unternehmen oder Nationen in Anspruch nehmen. Er kann entweder auf konkrete Produkte oder auf ein Land bezogen werden.

Und er ist viel zu hoch. Denn der Verbrauch findet häufig nicht dort statt wo produziert wird, sondern wo die Güter später konsumiert werden. So übt der Konsum der industrialisierten Staaten Druck auf die Wasserressourcen der Produktionsländer aus.

Virtuelles Wasser.

So bezeichnet man die Gesamtmenge an Wasser, die während des Herstellungsprozesses eines Produktes, Lebensmittels oder einer Dienstleistung verbraucht oder verschmutzt wird, oder die dabei verdunstet. Egal ob

Nahrungsmittel, Tierfutter, Bekleidung, Papierwaren u.a.m. – die Produktion erfordert Wasser. In Stromkabeln, Smartphones, Computern, Autos und vielen anderen Produkten steckt Stahl. Bei der Produktion wird mit jeder Menge Wasser gekühlt und gespült. 400.000 l Wasser hat ein Auto bereist benötigt, ehe wir zum ersten Mal damit losfahren. Auch das Einfärben von Stoffen ist ein sehr wasserintensiver und wasserverschmutzender Prozess.

Grünes, blaues und graues Wasser.

Für den Wasserfußabdruck ist aber nicht nur die verwendete Wassermenge relevant, sondern auch die Wasserart. „Grünes Wasser“ ist Regenwasser,

das im Boden gespeichert ist und von Pflanzen während ihres gesamten Wachstums bis zur Ernte aufgenommen wird. „Blaues Wasser“ ist technisch gewonnenes Grund- oder Oberflächenwasser, das zur Pflanzenbewässerung, Rohstoffgewinnung oder in den Verarbeitungsschritten verwendet wird. Sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft fällt „graues“ Wasser an, das im Zuge der Produktion qualitativ beeinträchtigt wird und dadurch nicht uneingeschränkt für andere Zwecke verfügbar ist.

Durch bewusste Kauf- und Konsumententscheidungen können wir mehr bewirken, als oft angenommen wird.

Fast Fashion.

Unser Textilkonsum steigt und steigt – die schnelle Wegwerfmode ist ein großes Problem. 10.000 Liter Wasser stecken in einem Kilogramm Baumwollstoff – vom Wasserverbrauch beim Anbau, über Stoffherstellung, Färben und Endfertigung



Credit: Adobe Stock

Ein Espresso verschlingt rund
100 Liter virtuelles Wasser.



Den Wasserfußabdruck reduzieren

- Nur Lebensmittel einkaufen, die auch verbraucht werden können
- Rechtzeitig konsumieren oder einfrieren, konservieren, mit anderen teilen, um Lebensmittelverluste konsequent zu vermeiden
- Regional und saisonal einkaufen
- Produkte aller Art achtsam und möglichst lange verwenden
- Neuanschaffungen nach ihrer Notwendigkeit hinterfragen
- Fast Fashion vermeiden, Kleidung länger tragen, Secondhand einkaufen
- KI nur gezielt verwenden
- Duschen statt Baden, Waschmaschine und Geschirrspüler nur voll beladen einschalten, Regenwasser für den Garten sammeln

Wasserspar-Tipps:



generationblue.at

bis hin zur Auslieferung. Für die Herstellung eines T-Shirts sind rund 2.700l Wasser nötig, für einen Pullover ca. 4.400l, für eine Jean 11.000l. Sechs Baumwoll-T-Shirts werden im Durchschnitt in Österreich pro Person und Jahr gekauft.

Die Reduktion von einem T-Shirt pro Jahr würde den Wasserfußabdruck um 8l pro Kopf und Tag reduzieren, größere Kleidungsstücke entsprechend mehr.

Lebensmittelverluste.

Da die Ernährung mit rund dreiviertel den größten Anteil am Wasserfußabdruck ausmacht, sind bei ihr die größten Einsparungspotenziale zu finden. Insgesamt werden im Durchschnitt nur 72% der produzierten Lebensmittel auch wirklich konsumiert. Durch konsequente Einsparung aller vermeidbaren Lebensmittelverluste könnte der Wasserfußabdruck in Österreich um rund 500l pro Kopf und Tag gesenkt werden.

Neben dem Stromverbrauch rückt auch der Wasserfußabdruck digitaler Technologien in den Fokus.

Wasserverbrauch der Digitalisierung.

Viele nutzen Künstliche Intelligenz (KI) bereits täglich. Weniger sichtbar ist der hohe Ressourcenbedarf, der hinter den Anwendungen steckt. Sowohl für die Entwicklung als auch für den Betrieb von KI-Systemen werden große Rechenzentren benötigt, deren Server rund um die Uhr laufen und gekühlt werden müssen. Diese Kühlung verschlingt immer größere Mengen an Wasser. Schätzungen zufolge könnte der Bedarf globaler Rechenzentren im Jahr 2030 bereits bei rund 664 Milliarden Litern Wasser liegen. Dazu kommt das „virtuelle Wasser“, das bei Stromerzeugung, Herstellung der Halbleiter und weiterer Hardware-Komponenten gebraucht wird.

Bildung für morgen.

Wer schon früh versteht, wie viel Wasser in unserem Alltag steckt, trifft später bewusstere Entscheidungen. Deshalb stellt die Jugend-Wasserplattform gen blue kostenlose Unterrichtsmaterialien zum Thema Wasser und virtueller Wasserverbrauch bereit. Alle Materialien zur WasserWerkstatt Schulunterlage gibt es unter: www.genblue.at <

Quellen:

Virtuelles Wasser 2021, BM für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft.

www.greenpeace.de/publikationen/20250514-greenpeace-studie-umweltauswirkungen-ki.pdf





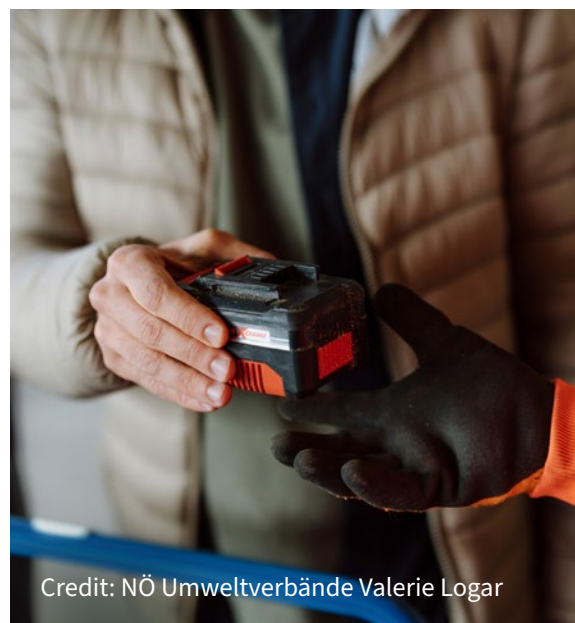
Credit: NÖ Umweltverbände



Credit: NÖ Umweltverbände Valerie Logar



Credit: NÖ Umweltverbände Osman Cetin



Credit: NÖ Umweltverbände Valerie Logar

Müll in der Natur belastet Böden,
Gewässer, Pflanzen, Tiere und
letztlich auch uns selbst.

Wertvolles in der Tonne

136 kg Restmüll fällt pro Person in Niederösterreich in einem Jahr an, darunter nicht nur Taschentücher oder Kehrriech, sondern auch genießbare Lebensmittel und andere wertvolle Rohstoffe. Bei richtiger Mülltrennung ist das Potenzial riesig: Hinter jedem weggeworfenen Lebensmittel, hinter Batterien, Papier, Glas- und Kunststoffverpackungen stecken wertvolle Ressourcen.

Katharina Wutzl, MA | Die NÖ Umweltverbände

DI Sandra Weibold | Land NÖ, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft

Die 2025 durchgeführte Restmüllanalyse des Landes NÖ zeigt, wie groß dieses Potenzial ist – und warum kleine Veränderungen im Alltag viel bewirken können.

Was steckt in unserem Restmüll?

Mehr als ein Viertel des niederösterreichischen Restmülls besteht aus biogenen Abfällen. Besonders alarmierend: Rund die Hälfte davon sind vermeidbare Lebensmittelabfälle. Pro Person landen in NÖ jedes Jahr rund 21 kg noch genießbare Lebensmittel im Restmüll.

Hochgerechnet entspricht das über 35.000 t vermeidbarer Lebensmittelabfälle jährlich. Ein durchschnittlicher Haushalt

wirft dadurch essbare Lebensmittel im Wert von rund 500 Euro pro Jahr in den Restmüll. Über Biotonne und Kompost werden ebenfalls noch genießbare Lebensmittel entsorgt – die tatsächliche Menge liegt daher noch höher.

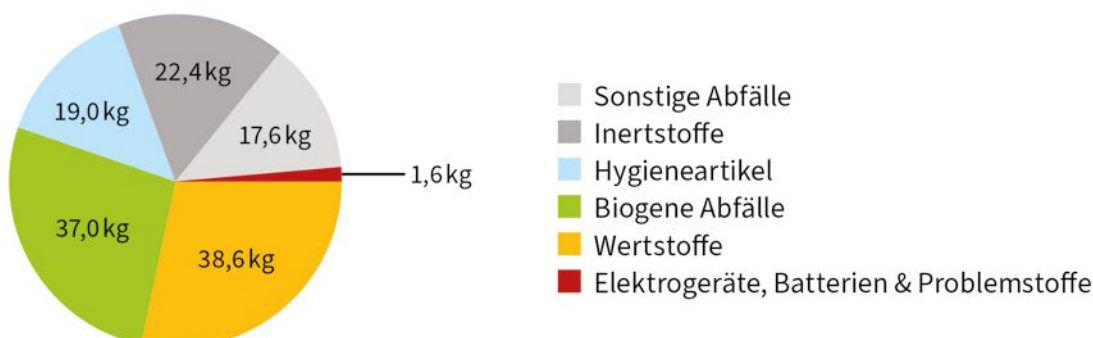
Ressourcen gehen verloren.

Ob hart gewordenes Brot, eine zu lange gelagerte Gurke oder übrig gebliebene Beilagen: Hinter jedem weggeworfenen Lebensmittel stecken wertvolle Ressourcen. Für seine Herstellung wurden Wasser, Energie, Boden und Arbeitskraft eingesetzt – dazu kommen Transport, Lagerung und Verpackung.

Wird ein Lebensmittel entsorgt statt gegessen, gehen all diese Ressourcen verloren.

Lebensmittelverschwendung beginnt oft im Alltag und genau dort kann sie auch vermieden werden. Geplanter Einkauf verhindert Spontankäufe, richtige Lagerung verlängert die Haltbarkeit und kreative Resteküche macht aus übriggebliebenem neue Gerichte. Auch das Mindesthaltbarkeitsdatum wird häufig missverstanden. Es ist kein Wegwerfdatum, sondern gibt an, bis wann ein Produkt bei richtiger Lagerung seine spezifischen Eigenschaften garantiert behält.

Deshalb gilt: Schauen, riechen und schmecken statt vorschnell wegwerfen. Viele Lebensmittel sind noch lange über das Mindesthaltbarkeitsdatum hinaus genießbar.



Quelle: NÖ
Restmüllanalyse
2025



Abfallvermeidung zuhause

- **Kleidung verkaufen, verschenken, spenden oder tauschen:**
Flohmärkte, Online-Plattformen oder Kleidertauschbörsen geben ausgemusterter Kleidung eine zweite Chance.
- **Zweite Chance für würziges Öl:**
Öl aus eingelegtem Gemüse lässt sich als Salatdressing oder zum Anbraten verwenden.
- **Auch im Badezimmer gilt: Mehrweg statt Einweg:**
Wiederverwendbare Menstruationsprodukte oder waschbare Abschminkpads helfen, Abfälle zu vermeiden.

Mülltrennung? Selbstverständlich!

Ist das Wegwerfen einmal nicht zu vermeiden, sollte zumindest richtig getrennt werden. Biogene Abfälle, dazu zählen auch Speisereste, gehören in die Biotonne oder auf den eigenen Komposthaufen. Aus Küchenabfällen sowie Strauch- und Grünschnitt entstehen hochwertiger Kompost und – je nach Behandlung – auch Biogas. So werden wertvolle Nährstoffe und Energie zurückgewonnen. Auch Kunststoff-, Metall- und Glasverpackungen sowie Papier und Karton gehen verloren, wenn sie im Restmüll landen.

Durchschnittlich über 38 kg an Wertstoffen pro Person und Jahr werden auf diese Weise falsch entsorgt. Sie könnten recycelt und als Rohstoffe für neue Produkte eingesetzt werden. Im Restmüll werden sie hingegen

thermisch behandelt und stehen dem Wertstoffkreislauf nicht mehr zur Verfügung.

Im Restmüll brandgefährlich: Akkus und Batterien.

Besonders kritisch ist die Entsorgung von Batterien und Akkus. Pro Jahr werden in Niederösterreich rund 233t davon fälschlicherweise im Restmüll entsorgt. Schon ein einzelner beschädigter Lithium-Akku kann einen Brand im Müllfahrzeug oder in einer Sortieranlage auslösen. Die richtige Entsorgung schützt vor Bränden und ermöglicht die Rückgewinnung wertvoller Rohstoffe. Batterien und Akkus können bei den Wertstoffzentren oder an den Verkaufsstellen kostenlos abgegeben werden. Wichtig: Vor der Entsorgung sollten die Pole abgeklebt werden, um Kurzschlüsse zu verhindern.

Wir räumen auf mit Abfallmythen

- **Mythos:** „Die gemeinsame Sammlung von Kunststoff- und Metallverpackungen im Gelben Sack war ein Rückschritt.“
Fakt: Das Gegenteil ist der Fall. Seit 2025 werden Kunststoff- und Metallverpackungen österreichweit gemeinsam im Gelben Sack oder der Gelben Tonne gesammelt und anschließend automatisch sortiert. Das erhöht die Sammelmengen und schafft bessere Voraussetzungen fürs Recycling. Merke: Alle Verpackungen außer Glas und Papier gehören in den Gelben Sack oder die Gelbe Tonne.
- **Mythos:** „Mülltrennung ist nicht wichtig.“

Fakt: Getrennt gesammelte Wertstoffe können als Sekundärrohstoffe wiederverwendet werden und bringen meist Erlöse, während Restmüll Kosten verursacht. Je mehr Wertstoffe im Restmüll landen, desto höher die Kosten für die Abfallwirtschaft – und damit letztlich für die Bürgerinnen und Bürger.

Trenn-ABC der NÖ Umweltverbände



[umweltverbaende.at/
informationen-zu-abfall](https://umweltverbaende.at/informationen-zu-abfall)

Vom Papier zum neuen Produkt:
Der spannende Kreislauf von
Altpapier (ein Video)



[umweltverbaende.at/informationen-
zu-abfall/abfallarten/altpapier/](https://umweltverbaende.at/informationen-zu-abfall/abfallarten/altpapier/)

Gelbe Tonne/Gelber Sack



[umweltverbaende.at/informationen-
zu-abfall/abfallarten/verpackungen-
aus-kunststoff-und-metall/](https://umweltverbaende.at/informationen-zu-abfall/abfallarten/verpackungen-aus-kunststoff-und-metall/)



Credit: NÖ Umweltverbände Osman Cetin

Wo muss das hin?

Das NÖ Trenn-ABC sowie die Abfallberaterinnen und Abfallberater der NÖ Umweltverbände helfen dabei, den richtigen Entsorgungsweg zu finden.

Wenn Abfall in der Natur landet.

Nicht jeder Abfall landet in einer Mülltonne. Beim sogenannten Littering werden Verpackungen, Getränkebecher, Zigarettensammel oder andere Abfälle achtlos in der Natur oder im öffentlichen Raum zurückgelassen. Das beeinträchtigt nicht nur das Landschaftsbild, sondern belastet Böden, Gewässer, Pflanzen und Tiere. Besonders häufig werden Zigarettensammel

weggeworfen. Sie enthalten zahlreiche Schadstoffe und können große Mengen Wasser verunreinigen. Kunststoffverpackungen verbleiben lange in der Umwelt und zerfallen mit der Zeit zu Mikroplastik.

NÖ Frühjahrsputz.

Seit 20 Jahren setzt der NÖ Frühjahrsputz ein sichtbares Zeichen gegen Littering. Was 2006 als gemeinsame Initiative des Landes NÖ und

der NÖ Umweltverbände begann, hat sich zu einer der größten Umweltaktionen Niederösterreichs entwickelt. Mehr als 630.000 Menschen haben bisher an über 14.000 Sammelaktionen teilgenommen und dabei rund 2.000t Abfälle aus Wiesen, Wäldern und Gewässern entfernt. Allein im Jubiläumsjahr 2026 engagierten sich knapp 51.000 Freiwillige bei mehr als 1.000 Sammelaktionen.

Mitgebrachtes wieder mitnehmen.

Die Zahlen zeigen, wie viel gemeinsames Handeln bewirken kann – und dass Abfälle gar nicht erst in der Natur landen sollten. Jeder richtig entsorgte Getränkebecher, jede Zigarette im Taschenaschenbecher und jede Verpackung im passenden Sammelbehälter trägt dazu bei, unsere Natur sauber zu halten. Ein einfacher Grundsatz hilft: Was mitgebracht wird, sollte auch wieder mitgenommen oder in den nächsten Abfallbehälter entsorgt werden. So bleiben Natur und Erholungsräume sauber und lebenswert. <



Credit: AGR

Glas lässt sich nahezu unbegrenzt recyceln – Voraussetzung ist jedoch eine saubere Trennung.

Im Wandel der Zeit

40 Jahre Umwelt & Energie – und viele Themen sind erstaunlich zeitlos. In dieser Serie holen wir Beiträge aus vergangenen Jahrzehnten zurück ins Heute und stellen ihnen die aktuelle Perspektive gegenüber. Denn manches, was einst selbstverständlich war, ist heute wieder aktuell.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

2003 | Keine Chance für heiße Luft. Durch ungenügend Dämmung verschenken Hausbesitzer/innen jedes Jahr eine Menge Geld.

„Auf dem Gebiet der Wärmedämmung hat sich in den letzten dreißig Jahren wahnsinnig viel getan“, weiß Mag. Peter Haftner von „die umweltberatung“ Weinviertel, „die Standards von damals gelten heute eindeutig als überholt, und wer bei älteren Gebäuden nicht auf eine vernünftige Dämmung schaut, bläst sein Geld im wahrsten Sinne des Wortes beim Rauchfang hinaus.“

Eine Thermographienaufnahme bringt's ans Licht.

Eine Thermographiekamera kann helfen, den Zustand der Dämmung und etwaige Wärmebrücken an Häusern zu erkennen. Bei schlechter Dämmung erscheinen die Außenwände eines Gebäudes auf solchen Aufnahmen gelb oder sogar rot, während optimal gedämmte Häuser in kühlem Blau erscheinen. Die Schlussfolgerung ist einfach: Alles, was auf einem

Thermographiebild nicht blau ist, strahlt Wärme ab und kostet damit Geld. Je roter, desto teurer.

„Mit einer Thermographienaufnahme kann man nicht den Energiebedarf eines Gebäudes feststellen, sie eignet sich nur, um ungenügende Dämmung oder Wärmebrücken zu bestimmen und kann bei der Untersuchung von Gewährleistungsansprüchen sehr hilfreich sein“, stellt Haftner klar. Thermographienaufnahmen gibt es ab 200 Euro bei der EVN und bei privaten Anbietern.

Bis zu einem Viertel weniger Heizkosten!

In vielen Fällen sei das aber gar nicht notwendig, erklärt Haftner, denn „die Besitzer wissen meist sehr gut über den Dämm-Zustand ihrer Gebäude Bescheid. Bei einem Haus, an dessen Dämmung man dreißig Jahre nichts verbessert hat, ist die oberste Geschoßdecken im



Credit: www.pov.at

Normalfall nur drei cm dick gedämmt – heutiger Standard sind 20 cm.“ Das Einsparungspotenzial, das sich daraus ergibt, ist enorm: Mit einem einmaligen Aufwand von knappen 20 Euro pro Quadratmeter können dauerhaft ein Viertel bis ein Drittel der Heizkosten gespart werden. „Richtig dämmen ist wirklich einfach, und nach drei bis fünf Jahren hat man die Investitionskosten für die Dämmung locker wieder durch den geringeren Energiebedarf eingespart“, verrät Haftner. Auch eine Dämmung der Außenwände oder neue Fenster können pro Quadratmeter renovierter Fläche zehn Liter Heizöl einsparen.

Eine gute gedämmte Gebäudehülle spart nicht nur Heizenergie, sondern schützt vor sommerlicher Überhitzung. Besonders in Kombination mit außenliegendem Sonnenschutz.



Patentrezept fürs Wohlbefinden.

Wer ein neues Haus baut, wird erst recht auf einen optimalen Wärmeschutz achten müssen, da die NÖ Wohnbauförderung auf Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet ist. Wohnbauten müssen einen Energieverbrauch von maximal 60 kWh pro Quadratmeter und Jahr haben, um förderungswürdig zu sein; ab 2004 werden es gar nur mehr 50 kWh pro Quadratmeter und Jahr sein.

Bei bereits bestehenden Bauten liegt der Wert im Schnitt bei rund 180 kWh pro Jahr. Bei diesen Zahlen machen die beträchtlichen Förderungen von Seiten des Landes regelrecht Lust auf einen zeitgemäßen Wärmeschutz. „Wenn man es schon nicht des Geldes oder der Umwelt wegen macht, dann zumindest für die Lebensqualität“, meint Bauexperte Haftner, „denn ökologisch Bauen und Dämmen schafft Wohlbefinden.“

Natürliche Dämmstoffe, wie Zellulose, Holzfaser oder Hanf, werden immer beliebter. Sie sorgen für guten Wärmeschutz und punkten mit ihrer guten Umweltbilanz.

2026 | Keine Chance für heiße Luft 2.0.

Die Energieberatung Niederösterreich zeigt, was sich seit 2003 verändert hat – und warum gute Dämmung heute wichtiger ist, denn je!

Als der Text links vor mehr als 20 Jahren erschien, standen Heizenergie und -kosten im Fokus. Das gilt bis heute. Gute Dämmung verhindert Wärmeverluste und hält im Sommer gleichzeitig die Hitze draußen.

Der aktuelle Standard.

2003 galten 20 cm Dämmung der obersten Geschoßdecke als zeitgemäß, heute werden bei Sanierungen rund 30 cm empfohlen. Gleichzeitig gibt es in NÖ noch viele Gebäude aus den 1960er- bis 1990er-Jahren mit großem Einsparpotenzial.

Nachhaltig dämmen.

Heute zählen neben der Dämmwirkung auch Nachhaltigkeit und Kreislauffähigkeit der Materialien. Ökologische Dämmstoffe wie Zellulose, Holzfaser, Hanf, Flachs, Kork oder Schafwolle stehen ebenso wie Recyclingmaterialien zur Verfügung.

Thermografie zeigt Energieverluste.

Wärmebildkameras machen weiterhin Wärmebrücken, undichte Anschlüsse und Dämmängel sichtbar. Sie zeigen zudem, welche Bauteile sich im Sommer besonders aufheizen. Gute Dämmung hält im Winter die Wärme im Haus und reduziert gemeinsam mit außenliegendem Sonnenschutz und richtigem Lüften den Kühlbedarf im Sommer.

Gut beraten.

Wer saniert, sollte sich frühzeitig beraten lassen. Die Energieberatung NÖ informiert über Dämmung, Fenstertausch, Heizung, sommerlichen Hitzeschutz und Förderungen – für mehr Wohnkomfort, geringere Energiekosten und Klimaschutz. <

Credit: eNu



Energieberatung:



energie-noe.at/energieberatung



Credit: Stift Altenburg

Drei Musketiere

Klimaschutz, Innovation und wirtschaftlicher Erfolg

Unternehmen und Gemeinden setzen verstärkt auf praxisnahe Maßnahmen, die ökologische und wirtschaftliche Vorteile verbinden. Beim heurigen Ökomanagement NÖ Tag im Juni wurden rund 60 Projekte bzw. Organisationen als Best-Practice-Beispiele ausgezeichnet. Im Mittelpunkt standen Energieeffizienz, Ressourcenschonung und wirtschaftliche Resilienz.

Mag.^a PETRA SCHWANZER, ConPlusUltra FlexCo | Redaktion

Die ausgezeichneten Projekte der vergangenen zwei Jahre reichen von Energieeinsparungen und erneuerbaren Energiesystemen bis zu umfassenden Nachhaltigkeitsstrategien. Ökomanagement NÖ unterstützt Unternehmen und Gemeinden dabei mit Förderungen und praxisnaher Beratung – gemeinsam mit der ökologischen Betriebsberatung der Wirtschaftskammer NÖ – von der Analyse bis zur Umsetzung. Best-Practice-Projekte sind nachhaltig:

wirtschaftlich sinnvoll, innovativ und wirksam.

Nachmachen erwünscht.

Die Beispiele zeigen, dass nachhaltiges Wirtschaften bereits Realität ist. Erfolgsfaktoren sind Energieeffizienz, erneuerbare Energien, optimierte Prozesse und die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Unternehmensstrategie.

Das kann zu messbaren Einsparungen führen, stärkt

die Wettbewerbsfähigkeit und erhöht die Zukunftssicherheit.

Voller Energie.

Energie als strategischer Erfolgsfaktor war ein weiterer Schwerpunkt. E-Control-Vorstand Prof. Dr. Alfons Haber und APG-Technikvorstand DI Gerhard Christiner betonten die Bedeutung von Versorgungssicherheit, Energieeffizienz und dem Ausbau erneuerbarer Energien für den Wirtschaftsstandort Österreich.

135 Stellplätze wurden mit 500 kWp PV überdacht.

Die ausgezeichneten Projekte zeigen konkrete Lösungen für steigende Energiepreise, Klimarisiken und die Dekarbonisierung. Sie verbinden nachhaltige Lösungen mit wirtschaftlichem Erfolg und lassen sich vielfach auf andere Betriebe und Organisationen übertragen. Stift Altenburg zeigt, dass auch denkmalgeschützte Gebäude zur Energiewende beitragen können.

Innovation trotz Denkmalschutz.

Im Benediktinerstift Altenburg im Waldviertel verbindet ein umfassendes Energieprojekt erneuerbare Stromerzeugung, Speichertechnologie und eine effiziente Wärmeversorgung.

Kernstück ist eine großflächige PV-Carport-Überdachung mit 135 Stellplätzen. 1.160 Solarmodule mit einer Leistung

von 516 kWp erzeugen Strom vor Ort. Dieser wird vorrangig für die Stiftsgebäude genutzt, künftig auch für E-Fahrzeuge und E-Bikes. Überschüsse können in eine Energiegemeinschaft eingespeist werden.

Besonders innovativ ist die Kombination mit einem 1.044 kWh großen Stromspeicher. So kann Solarenergie auch abends und nachts genutzt werden. Das erhöht den Eigenverbrauch, reduziert Lastspitzen und macht das Stift unabhängiger von Energiepreisschwankungen. Ein intelligentes Energiemanagement überwacht und optimiert Strom- und Wärme flüsse.

Intelligent verbunden.

Auch die Wärmeversorgung wurde modernisiert: Das bestehende Hackschnitzel-Heizwerk wurde technisch

erneuert und an die Gebäudeleittechnik angebunden. So lassen sich Betrieb und Energieeinsatz laufend überwachen und optimieren. Das Projekt zeigt, dass Klimaschutz und der Erhalt historischer Bausubstanz kein Widerspruch sein müssen: Die Kombination aus Solarstrom, Speicher und Biomasseheizung reduziert CO₂-Emissionen, verbessert die Versorgungssicherheit und senkt langfristig die Energiekosten.

Von A bis Z.

Das Projekt zeigt beispielhaft, wie Klimaschutz, Energieeffizienz und wirtschaftliche Zukunftssicherung zusammengedacht werden können. <

Weitere Informationen:



oekomangement.at



Credit: Tanja Wagner

Ausgezeichnete Projekte zeigen die Vielfalt innovativer Umweltlösungen in Niederösterreich.

Energiewende bei Nacht

Mittags produziert eine Photovoltaikanlage oft mehr Strom, als im Haushalt benötigt wird. Der Überschuss wird ins Stromnetz eingespeist. Hier machen Stromspeicher Sinn: Sie machen den tagsüber produzierten PV-Strom zu einem späteren Zeitpunkt im eigenen Haushalt nutzbar.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Stromspeicher speichern überschüssigen Solarstrom und stellen ihn bei Bedarf bereit. So gelingt es, den Eigenverbrauch deutlich zu erhöhen, Stromkosten zu senken, die Netze zu entlasten und die eigene Energieversorgung ein Stück weit unabhängiger zu gestalten.

Sinnvolle Investition?

Tagsüber, wenn viele Menschen außer Haus sind, erzeugt die PV-Anlage den meisten Strom. Mit einem Speicher kann dieser später genutzt werden – etwa zum Kochen, für Haushaltsgeräte oder das Laden des E-Autos. Ohne Speicher müsste dafür Strom aus dem Netz bezogen werden.

Intelligentes System.

Ein Stromspeicher besteht aus Batterie, Wechselrichter und Steuerung. Das Batteriemanagement überwacht Lade- und Entladevorgänge, der Wechselrichter macht den gespeicherten Strom im Haushalt nutzbar. Moderne Systeme passen sich automatisch an Erzeugung und Verbrauch an und erhöhen so den Eigenverbrauch. Besonders sinnvoll sind Speicher bei hohem Abendverbrauch, Wärmepumpe oder E-Auto.

Technologie.

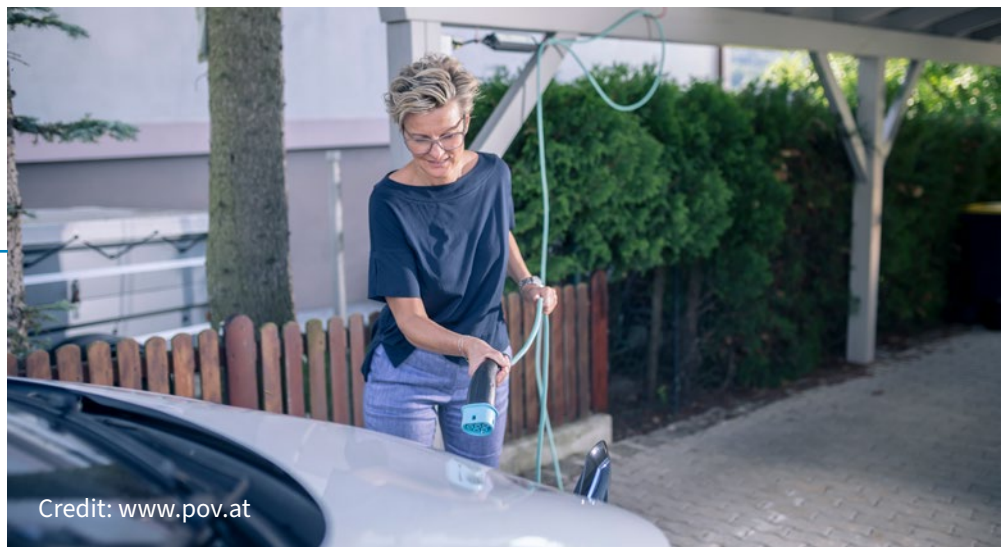
Meist kommen langlebige Lithium-Ionen-Batterien zum

Einsatz, die bis zu 20 Jahre halten können. Studien zeigen, dass sie über ihre Lebensdauer ein Vielfaches der für ihre Herstellung benötigten Energie speichern. Natrium-Ionen-Batterien gelten als vielversprechende Alternative.

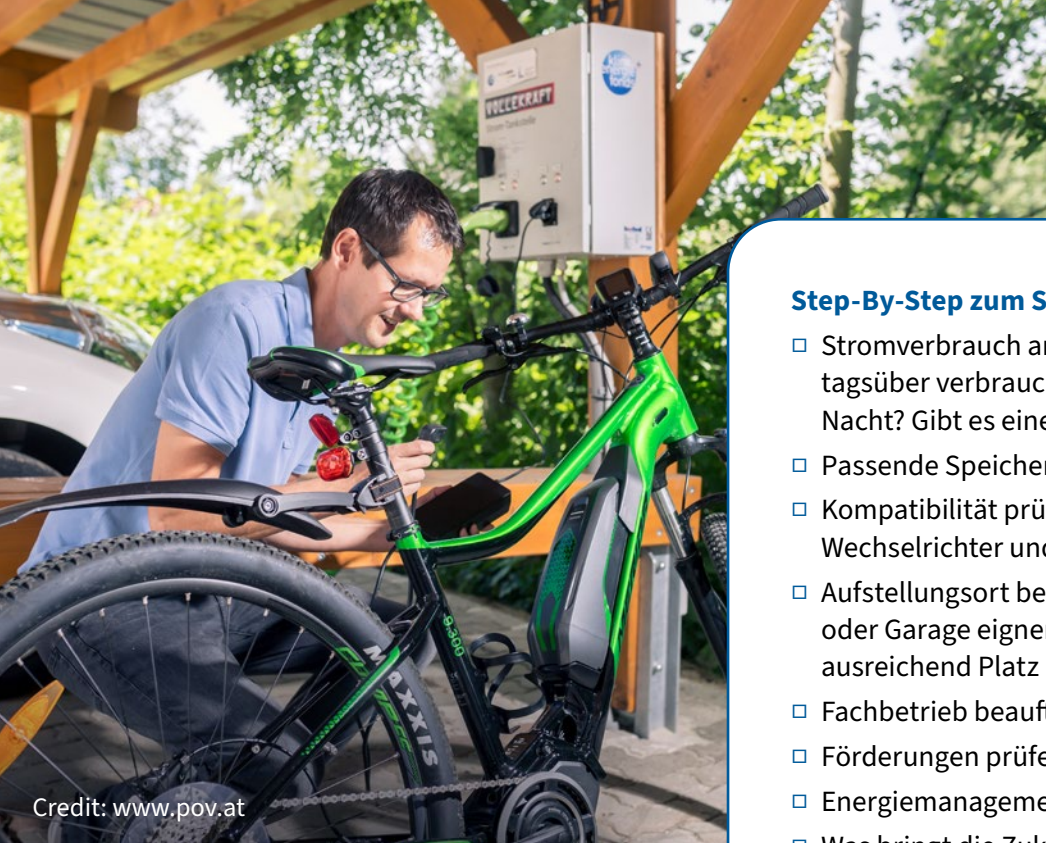
Netzentlastung.

Beim netzoptimierten Betrieb wird der Speicher erst rund um die Mittagszeit geladen. Das reduziert Einspeisespitzen und entlastet Stromnetze. Mit Energiemanagement und Smart Home lässt sich der Eigenverbrauch zusätzlich erhöhen.

Zukünftig können auch E-Autos zu mobilen Stromspeichern werden.



Credit: www.pov.at



Credit: www.pov.at

Die Energieberatung NÖ berät online, telefonisch oder persönlich.

Nur Pro oder auch Contra?

Stromspeicher verursachen zusätzliche Investitionskosten und Batterien haben eine begrenzte Lebensdauer. Trotzdem sind sie für viele Haushalte interessant, weil sie den Eigenverbrauch erhöhen und unabhängiger vom Stromnetz machen. Wie groß ein Speicher sein sollte, hängt vom Stromverbrauch, E-Auto, Wärmepumpe, gewünschter Notstromversorgung und flexiblen Stromtarifen ab.

Blick auf die Stromrechnung.

Speicher und PV-Anlage sollten gut aufeinander abgestimmt sein. Als Orientierung gilt: Die Speichergröße in Kilowattstunden entspricht etwa dem 1,5-Fachen der PV-Leistung in Kilowattpeak.

Die Planung sollte durch einen Fachbetrieb erfolgen, der auch notwendige Anpassungen der

Elektroinstallation prüft. Bei Neuanlagen kommen meist effizientere DC-gekoppelte Systeme zum Einsatz, Nachrüstungen erfolgen häufig mit flexiblen AC-Systemen.

Mobiler Stromspeicher.

Künftig können E-Autos dank bidirektionalem Laden als

Stromspeicher dienen. Bei Vehicle-to-Home (V2H) versorgen sie das eigene Haus mit gespeichertem Solarstrom, Vehicle-to-Grid (V2G) speist Strom ins Netz zurück und stabilisiert es. Voraussetzung sind ein geeignetes Fahrzeug und ein intelligentes Lade- und Energiemanagement. <

Step-By-Step zum Stromspeicher

- Stromverbrauch analysieren: Wie viel Strom wird tagsüber verbraucht? Wieviel am Abend und in der Nacht? Gibt es eine Wärmepumpe oder ein E-Auto?
- Passende Speichergröße wählen
- Kompatibilität prüfen: Passen Speicher, Wechselrichter und PV-Anlage zusammen?
- Aufstellungsort beachten: Technikraum, Keller oder Garage eignen sich meist gut, wichtig sind ausreichend Platz und Brandschutz.
- Fachbetrieb beauftragen
- Förderungen prüfen
- Energiemanagement mitdenken
- Was bringt die Zukunft? Planen! Zukünftige Erweiterungen könnten sein: E-Auto, Wärmepumpe

Weitere Informationen:



energie-noe.at/stromspeicher-in-noe

Aktuell gibt es eine Förderung von Energiemanagementsystemen

Weitere Informationen:



umweltfoerderung.at/privatpersonen/energiemanagement-fuer-privatpersonen

Status Quo und Potenzial von Stromspeichern

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien schreitet voran: In NÖ gibt es bereits rund 160.000 PV-Anlagen und 40.000 Stromspeicher. Bei der ersten NÖ-Speicherliga und einem Expertensymposium in Baden standen „Energiemanagement und Stromspeicher“ im Fokus.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Der Ausbau der Erneuerbaren Energieträger verändert auch unser Energiesystem nachhaltig. Stromspeicher sind notwendig, um das Stromnetz zu entlasten und Versorgungsschwankungen auszugleichen. „Wir sind Spitzenreiter bei Windkraft und Photovoltaik, verzeichnen österreichweit den stärksten Rückgang an Treibhausgasemissionen und übernehmen auch beim Ausbau von Speichersystemen eine Vorreiterrolle. Mehr Speicher bedeuten mehr Versorgungssicherheit, weniger Abhängigkeit und eine Entlastung der Netze“, erklärte LH-Stv. Stephan Pernkopf.

Entwicklung des Strombedarfs.

Studien zufolge steigt der Strombedarf in Österreich bis 2030 um etwa ein Viertel. Um diese Steigerung zu bewältigen, braucht es unter anderem mehr Speicherkapazität. In NÖ sollten bis 2030 rund eine Kilowattstunde pro Kopf erreicht werden – insgesamt 1,7 GWh.

Expertengremium.

Beim ersten Speichersymposium in Baden nahmen 250 Fachleute aus Energiebranche, Wirtschaft, Forschung und Gemeinden teil. Sie diskutierten Trends, Entwicklungen und den künftigen Speicherbedarf. Unter den Expertinnen und Experten waren auch Alfons Haber von der E-Control und Vera Immitzer von PV-Austria. Die Dynamik der Speichertechnologien übertrifft derzeit sogar jene der Photovoltaik in den vergangenen Jahren. Eine Vielzahl an Speicherkonzepten und technologischen Ansätzen lässt das Feld rasch wachsen. Immitzer und Haber betonten die zentrale Bedeutung von

Speichern für das künftige Energiesystem und erwarten eine weitere Beschleunigung. Veranstaltet wurde das Symposium von der Stadt Baden, der Klima- und Energie-Modellregion Baden und der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu).

Speicher-Liga.

Im Anschluss an das Symposium fand die erste Speicher-Liga statt. LH-Stv. Stephan Pernkopf und Herbert Greisberger (eNu) zeichneten die Landesmeisterin und die Bezirksmeisterinnen aus. Landesmeisterin wurde die Marktgemeinde Edlitz, mit 5,38 kWh pro Kopf. Bereits jetzt sind 33,7 % des bis 2030



Credit: NLK/Burchhart



Credit: Speichersymposium Menge
© 2025psb/c.kollerics

Beim Speichersymposium diskutierten Fachleute wie Vera Immitzer (PV-Austria), Monika Auer (ÖGUT), Mario Leitner (Wiener Netze) und Alfons Haber (E-Control).

angestrebten Speicherbedarfs in NÖ erreicht. „Ein Haushalt ohne Speicher nutzt nur etwa 30% seines selbst erzeugten PV-Stroms direkt, mit Speicher steigt der Eigenverbrauch auf rund 60 bis 80%. Die eNu bietet ein kostenloses Beratungsservice zur Anschaffung und optimalen Nutzung von Speichern“, erklärte Greisberger.

Schwarmspeicher.

Auch der österreichweit erste Gewerbe-Schwarmspeicher geht in NÖ in Betrieb. Dabei werden viele dezentrale Speicher per intelligenter Software gemeinsam gesteuert und genutzt. In Wiener Neudorf speichert das System überschüssigen Solarstrom dort, wo er entsteht, und speist ihn bei Bedarf wieder ein. Das entlastet die Netze und ermöglicht die Integration weiterer PV-Anlagen. Gleichzeitig stärkt es die regionale Energieunabhängigkeit.

Baustellenbesichtigung.

Der Gewerbe-Schwarmspeicher entsteht mit „electrify smart energie GmbH“ bei ecoplus in Wiener Neudorf. Zunächst werden zehn Batteriespeicher an drei Standorten der ecoplus aufgebaut: in Wiener Neudorf, Laxenburg und Wolkersdorf. Gemeinsam haben sie eine Kapazität von 2,2 MWh. „Erst, wenn wir eine Balance schaffen, zwischen dem Ausbau der Erneuerbaren, dem Netzausbau und der verfügbaren Speicherkapazität, wird die Energiewende ein Erfolg“, erklärten LH-Stv. Pernkopf und Chairman Rudolf Schütz beim Besuch der Baustelle: „Schwarmspeicher verwerten Überschussstrom in der Region, entlasten die Netze und stabilisieren auch die Preise – wir sind überzeugt: Ein Schwarmspeicher ist mehr als die Summe seiner einzelnen Batterien.“ ◀

Beratung für Gemeinden

Mit der Gemeindeberatung PV & Speicher unterstützt die eNu Gemeinden dabei, Energiepotenziale zu analysieren und Entscheidungsgrundlagen für erneuerbare Energien und Stromspeicher zu schaffen. Bei der kostenlosen Beratung durch Expertinnen und Experten wird auf Basis vorhandener Daten ein Grobkonzept erstellt, das zeigt, welche Maßnahmen technisch sinnvoll und wirtschaftlich umsetzbar sind. Betrachtet werden insbesondere PV-Potenziale auf Gemeindegebäuden und -flächen, Stromspeicher zur Erhöhung des Eigenverbrauchs sowie Bürgerbeteiligung- und Energiegemeinschaftsmodelle.

Weitere Informationen:



www.energie-noe.at/pv-speicher

Edlitz wurde als Landesmeisterin ausgezeichnet.
V.l.: Herbert Greisberger, GF der eNu, Michael Weninger,
Bürgermeister Thomas Ernst und LH-Stv. Stephan Pernkopf.

Hamsternde Kobolde

Waghalsige Sprünge von Baum zu Baum ersparen den Eichhörnchen große Wegstrecken.

Neugierige Knopfaugen, buschiger Schwanz und tollkühne Kletterkünste – Eichhörnchen mögen einfach alle. Jetzt im Herbst sind sie besonders aktiv, um für den Winter vorzusorgen. Kerne, Samen und Nüsse sind die energiereiche Nahrung für die kalte Zeit.

Elke Papouschek | Redaktion

Sie scheinen pausenlos zu tun zu haben: Wenn ein braunes Fellbündel flink durch die Äste turnt oder neugierig vom Baum herunter späht, ist das Eichhörnchen unterwegs. Die Hörnchen leben vor allem von energiereichen Früchten und Samen, etwa von Buche, Eiche, Kiefer, Ahorn, Fichte und Nussbäumen. Zwischendurch dürfen es aber auch Knospen, Blüten, Pilze und tierische Kost sein, etwa wenn sie ein Vogelnest plündern.

Durch vergessene Vorräte pflanzen Eichhörnchen ganz nebenbei unzählige Bäume.

Immer was in Reserve.

Vor dem Winter fressen sich die Tiere nur wenig Winterspeck an und verstecken stattdessen Nahrung auf Vorrat. Dabei verfügen sie über bis zu 10.000 Depots, die sie anlegen. Um diese Orte auch wiederzufinden, vergrößern sie innerhalb kurzer Zeit ihre Gehirnmasse um bis zu 15% und nützen ihr gutes Seh- und Riechvermögen. Weil manche Verstecke trotzdem vergessen werden, tragen die Eichhörnchen damit zur Verbreitung von Baum- und Straucharten bei.

Akrobaten der Lüfte.

Der mit 20 Zentimetern knapp körperlange, buschige Schwanz der Tiere ermöglicht ihnen ein Leben auf Bäumen. Er fungiert als Balance- und Steuerhilfe, hat aber auch Aufgaben in der Kommunikation mit Artgenossen und ist obendrein eine warme Decke, die die Tiere immer dabei haben. Ein zusammengerolltes Eichhörnchen kann sich

komplett damit zudecken. Der Schwanz, die kräftigen Hinterbeine und die scharfen Krallen an den langen, fingerartigen Zehen spielen alle zusammen, wenn die Tiere waghalsig und der Schwerkraft trotzend von Baum zu Baum springen. Für ihren aktiven Lebensstil brauchen sie ihren schlanken und leichten Körperbau. Erwachsene Tiere wiegen zwischen 200 und 480 Gramm.

Mit dem Winterfell wachsen den Tieren nicht nur lange Ohrpinsel, sondern auch Haare auf den Fußsohlen.

Gut angepasst.

Die Felle der Eichhörnchen variieren stark. Während der Bauch immer weiß leuchtet, reicht die restliche Fellfarbe von hellem Fuchsrot über Braun bis zu Schwarz, wobei Mischfarben und Farbübergänge häufig sind. Tarnung ist wichtig: Aus der Luft gesehen, passt sich der Rücken der Tiere so dem Waldboden und den Baumrinden an, vom Boden her schwimmt der weiße Bauch gegen den Himmel. Eichhörnchen halten



Credit: Papouschek



Credit: Adobe Stock

keinen Winterschlaf. Die langen Haarpinsel auf den Ohren sind ein Zeichen des nahenden Winters: Sie wachsen ab September und fallen beim Wechsel zum Sommerfell wieder ab. Bis dahin dienen sie als natürlicher Ohrwärmer und schützen die empfindlichen Hörorgane der Tiere vor Kälte.

Springen, klettern, schwimmen.

In den Bäumen ist Springen die effizienteste Fortbewegung und erspart den Eichhörnchen große Wegstrecken. Gleichzeitig vermeiden sie damit auch die Fortbewegung auf dem Boden, wo sie Feinden wie dem Marder oder dem Luchs an Schnelligkeit unterlegen sind. Beim Klettern macht den Tieren aber keiner etwas vor. Es wirkt vollkommen mühelos, wenn sie an den Baumstämmen hochflitzen. Die bekrallten Pfoten und Zehen machen es ihnen auch möglich, kopfüber den Baumstamm

hinunter zu klettern, ohne den Halt zu verlieren. Es gibt sogar eine dritte Disziplin, die Eichhörnchen beherrschen, aber nur gezwungenermaßen ausüben. Sie können Gewässer über kurze Distanzen schwimmend überqueren.

Zu Hause.

Der Stützpunkt der Eichhörnchen sind ihre kugeligen, mit Moos, Federn und Blättern ausgepolsterten Baumnester oder „Kobel“. Zur Nachtruhe, für regelmäßige Pausen und zur Geburt ihrer Jungen ziehen sie sich dorthin zurück. Im Dezember beginnt die Zeit der Paarung, die man als wilde Jagd die Baumstämme auf und ab beobachten kann. Nach 38 Tagen Trächtigkeit kommen zwei bis fünf Junge blind und nackt zur Welt. Bis zur zehnten Lebenswoche sind diese vollständig von ihrer Mutter abhängig, die die Aufzucht alleine übernimmt. ◀



Eichhörnchen unterstützen

- Geeignetes Futter kann einfach im Vogelhaus gefüttert werden. Eichhörnchen und Vögel kommen gut miteinander aus.
- Nüsse und Körner: Haselnüsse, Walnüsse, Bucheckern, Eicheln, Sonnenblumen- und Kürbiskerne. Auch geschälte Kerne anbieten, da Jungtiere die Schale nicht knacken können.
- Geeignet sind auch kleine Stücke von Karotten, Zucchini, Gurken, Birnen, Äpfel, Weintrauben und ungeschwefelte Rosinen.
- Das Futter sollte gegen Regen geschützt sein, um Schimmel vorzubeugen.
- Eine Schale frisches, regelmäßig gewechseltes Wasser ist ebenso wichtig.
- Nistkästen anbieten, wenn große Bäume Mangelware sind.

Weitere Informationen:



naturschutzbund.at/startseite



nabu.de



Credit: Verein Hirtenkultur

Weidetiere sind vierbeinige Landschaftspfleger.

Herde, Hirte, Landschaft

Hirtinnen und Hirten verbinden viele mit ruhigen Wiesen, Schafen, einem Hütehund und weitem Land. Doch Behirtung und Beweidung ist mehr als Tradition. Sie ist aktive Landschaftspflege und ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Weitere Informationen:



naturland-noe.at

Die Vereinten Nationen haben 2026 zum Internationalen Jahr der Behirtung und Beweidung erklärt. Damit rückt eine weltweit bedeutende Form der Landnutzung in den Mittelpunkt. Viele wertvolle Lebensräume sind erst durch jahrhundertelange Nutzung entstanden.

Belebte Landschaften.

Hutweiden, Trockenrasen und extensiv genutzte Landschaften zählen zu den artenreichsten Lebensräumen Europas. In NÖ prägen sie vielerorts das Landschaftsbild. Ohne regelmäßige Beweidung würden die Flächen verbuschen oder langfristig zu Wald werden. Damit gingen auch zahlreiche Tier- und Pflanzenarten verloren, die auf offene Lebensräume angewiesen sind.

Gezielte Wanderung.

Behirtung bedeutet mehr als Weidetierhaltung: Herden werden gezielt durch unterschiedliche Bereiche geführt – abhängig von Wetter, Vegetation und ökologischen Anforderungen.

So entstehen vielfältige Strukturen und Übergangszonen, von denen viele Arten profitieren.

Klimatische Veränderungen.

Mit dem Klimawandel gewinnt extensive Beweidung an Bedeutung. Sie erhält offene Landschaften, stärkt widerstandsfähige Ökosysteme und verbindet traditionelle mit nachhaltiger Landnutzung. Hirtinnen und Hirten erzeugen hochwertige Lebensmittel und erhalten zugleich wertvolle Lebensräume.

Arbeiten in und für die Natur.

Naturschutz findet nicht nur in Schutzgebieten statt. Hirtinnen und Hirten leisten ihn dort, wo Menschen und Natur zusammenwirken: auf Weiden und Almen.

Die Herde hält die Landschaft offen und vielfältig und schafft Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten.

„Beweidung und mobile Herden können die Lösung für viele Probleme im Naturschutz und in der herkömmlichen Tierhaltung sein,“ ...

... ist sich Stefan Knöpfer sicher. Er ist Hirte, Landwirt und Naturschützer und Obmann des Vereins Hirtenkultur. ◀

Teichwirtschaft als Weltkulturerbe

Die Waldviertler Karpfenteichwirtschaft wurde als landwirtschaftliches Weltkulturerbe ausgezeichnet. Viele Teiche sind mehrere hundert Jahre alt und prägen Landschaft und Kultur seit dem 12. Jahrhundert auf vielfältige Weise.

Elke Papouschek | Redaktion

Hochwertig und regional.

Die Waldviertler Karpfenteichwirtschaft produziert ein qualitativ hochwertiges Lebensmittel. Aufgrund der klimatischen Bedingungen und der nachhaltigen, extensiven Bewirtschaftung benötigt der Karpfen drei bis vier Jahre, um heranzuwachsen. Das Ergebnis ist ein fettarmer, bekömmlicher Fisch, der als gesunde und regionale Alternative zu Meeresfisch empfohlen wird. Das leicht verdauliche Karpfenfleisch ist eine hochwertige Proteinquelle mit wertvollen essenziellen Fettsäuren. Karpfen fressen keine anderen Fische

und benötigen deshalb keine Futterpellets, die zumeist längere Transportwege haben.

Wichtige Funktionen.

Die Waldviertler Teichlandschaft ist Lebensraum seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Die Wasserflächen beeinflussen das regionale Mikroklima positiv und tragen zum Wasserkreislauf bei. Als Ersatzfeuchtlebensräume in einer Kulturlandschaft steigern sie die Biodiversität. Sie halten wertvolles Oberflächenwasser in der Landschaft zurück und können Hochwasserspitzen durch ihre Pufferwirkung im Einzugsgebiet abmildern.

Highlight Abfischfeste.

Ein besonderer Höhepunkt im Jahreslauf ist das traditionelle Abfischen im Herbst. Wenn die Teiche abgelassen werden, ziehen die Teichwirtinnen und -wirte die Karpfen nach einem jahrhundertealten Handwerk behutsam mit Netzen an den Rand. In „Hälterungen“, das sind kleine Becken mit Frischwasser, schwimmen die Fische weiter und sind damit jederzeit frisch für den Genuss verfügbar. Zu den bekanntesten Festen zählt das Große Waldviertler Abfischfest am Bruneiteich bei Heidenreichstein - heuer findet es am 24. Oktober statt. ◀

Credit: Waldviertel Tourismus, Studio Kerschbaum



Karpfen hautnah erleben:

waldviertel.at

Weitere Informationen:

teichwirteverband-noe.at

Kreative Infos zu den Waldviertler Teichen für Kinder:



klar-waldviertelnord.at/downloads

Die Auszeichnung soll auch mehr Bewusstsein für heimischen Fisch schaffen.

Unter unseren Füßen

Steinpilze schmecken hervorragend. Schwammerlsuchende sollten aber nur Pilze sammeln, die sie mit Sicherheit bestimmen können.

Wussten Sie, dass eines der größten Lebewesen der Erde ein Pilz ist? Was wir als Pilz kennen, ist nur der Fruchtkörper. Der eigentliche Organismus lebt als Myzel unsichtbar im Boden oder im Holz. Ein Hallimasch in Nordamerika bildet ein knapp zehn Quadratmeter großes Pilzgeflecht und gilt damit als größter biologischer Einzelorganismus der Erde.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Pilze bilden ein eigenes Reich der Lebewesen. Anders als Pflanzen betreiben sie keine Photosynthese, sondern beziehen ihre Energie aus organischem Material oder leben in enger Gemeinschaft mit Pflanzen.

„Wood Wide Web“.

Unter unseren Füßen lebt ein weit verzweigtes Netz aus Pilzfäden – das Myzel. Viele Pilze gehen mit Baumwurzeln eine Lebensgemeinschaft ein, die sogenannte Mykorrhiza: Der Baum liefert Zucker, der Pilz versorgt ihn mit Wasser und Mineralstoffen wie Phosphor. Ein Pilzgeflecht kann mehrere Bäume verbinden – daher der Begriff „Wood Wide Web“. Eine neue Pilz-Weltkarte zeigt, wie weit diese unsichtbaren Netzwerke verbreitet sind.

Mykorrhiza ist die Symbiose der feinen Pilzfäden mit Bäumen.

Helfer im Wald.

Pilze zersetzen abgestorbenes Holz, Laub und andere

organische Materialien. Die Recycling-Profis setzen so wertvolle Nährstoffe frei, die von Pflanzen anschließend wieder aufgenommen werden. Ohne Pilze würden abgestorbene Äste, Nadeln und Blätter nur langsam abgebaut und der natürliche Stoffkreislauf wäre beeinträchtigt. Mykorrhiza-Pilze helfen Bäumen besonders in Trockenperioden, Wasser und Mineralstoffe aus dem Boden zu erschließen. Pilze tragen zudem zur CO₂-Bindung im Waldboden und zur Widerstandsfähigkeit der Wälder bei. Gesunde Wälder sind wichtig für den Klimaschutz: Sie nehmen CO₂ auf und speichern Kohlenstoff.

Pilze als Material der Zukunft.

Pilze werden neben der Ernährung zunehmend auch für die Produktentwicklung benutzt. Aus ihrem Myzel entstehen nachhaltige Materialien wie Verpackungen, Dämmstoffe, Lederersatz oder biologisch abbaubare Urnen. Das Pilzgeflecht wird dafür gezielt geformt und anschließend getrocknet.

Pilze sammeln.

Im Herbst sind wieder viele Schwammerlsuchende unterwegs. Für den Eigenverbrauch sind in NÖ 2 kg pro Tag und Person erlaubt. Gesammelt werden sollte nur, was sicher bestimmt werden kann – viele essbare Arten haben giftige Doppelgänger. In Schutzgebieten gelten besondere Regeln oder Sammelverbote.

Daher vorher informieren und nur so viel sammeln, wie benötigt wird. Pilze vorsichtig entnehmen und andere Pflanzen und Pilze nicht beschädigen. Zum Transport eignet sich ein Korb besser als ein Plastiksackerl.

Sammelpilze in NÖ Steinpilz

- brauner, glatter Hut
- dicklicher, heller Stiel mit feinem weißlichen Netz
- unter dem Hut Röhren statt Lamellen
- Röhren jung weiß, später gelblich bis olivgrün



Credit: Michael Reichelt auf Pixabay

Verwechslungsgefahr:

Gallenröhrling (ungenießbar) mit rosa Röhren und grobem Stielnetz; Satansröhrling (giftig) mit hellem Hut, rotem Stiel und roten Röhren. Ein klassischer Steinpilz hat keine roten Röhren!

Eierschwammerl

- dottergelbe Farbe
- Leisten statt echter Lamellen
- Leisten laufen am Stiel herab

Verwechslungsgefahr:

Falscher Pfifferling mit echten, dünnen Lamellen; Ölbaumpilz (stark giftig) wächst meist auf Holz und hat ebenfalls echte Lamellen.

Eierschwammerl haben keine feinen Lamellen, sondern Leisten.

Parasol

- sehr großer Schirm (20–30 cm)
- beweglicher Ring am Stiel
- langer Stiel mit brauner Schlangenhaut-Zeichnung
- heller Hut mit braunen Schuppen

Verwechslungsgefahr:

Safranschirmling verfärbt sich beim Anschneiden orange-rötlich. Auch junge Grüne Knollenblätterpilze (lebensgefährlich giftig!) können ähnlich aussehen. Parasole nur Sammeln, wenn sie voll entwickelt sind und der Stiel eine Schlangenhautzeichnung aufweist. ◀

Es gibt Pilzberatungsstellen, die bei der sicheren Bestimmung von Pilzen helfen!

MetaFung

Das Forschungsprojekt MetaFung untersuchte erstmals umfassend die Vielfalt der Bodenpilze in österreichischen Großschutzgebieten, darunter die Nationalparks Donau-Auen und Thayatal sowie der Biosphärenpark Wienerwald. Der Boden beherbergt eine bislang kaum bekannte Artenvielfalt und ist entscheidend für gesunde Wälder, stabile Ökosysteme und Biodiversität. Für die Studie wurden mithilfe moderner eDNA-Analysen insgesamt 320 Bodenproben analysiert. Die Forschenden konnten 15.695 genetisch unterscheidbare Pilzeinheiten nachweisen. Mehr als 5.100 davon ließen sich bereits bekannten Pilzarten zuordnen.

Pilz-Weltkarte:



a-hidden-infrastructure.spun.earth

Darf ich im Naturland Pilze sammeln? Naturland NÖ



naturland-noe.at/darf-ich-im-naturland-pilze-sammeln

„Wir garteln gemeinsam“ – ein besonderes Schulprojekt

Die Kinder der Allgemeinen Sonderschule (ASO) Zistersdorf im Weinviertel bepflanzen seit dem Frühjahr 2025 ein Feld – gemeinsam mit einem pensionierten Sternekoch mit großem Herz und sozialem Engagement.

Patricia Scheichenberger und DIR. Nicole Drabek MA | ASO Zistersdorf

Aus einem beiläufigen Tratscherl ist dank des pensionierten Sternekochs und Gartenliebhabers Ernst Geringer ein großartiges Projekt gewachsen. Er stellt sein Grünlandstück den Schülerinnen und Schülern der ASO Zistersdorf zum Bebauen zur Verfügung. Das Grundstück liegt nur wenige Gehminuten von der Schule entfernt bei der alten Schießstätte, umrahmt von uralten Weinkellern.

Nahe am Naturparadies.

Die Nähe zur Schule ermöglicht regelmäßige Arbeitseinheiten für alle Klassen – auch für Kinder mit hohen motorischen und kognitiven Beeinträchtigungen. Schon im zeitigen Frühling planen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Hobby-Biogärtner Geringer, ihren Lehrerinnen und Stützkräften, welches Gemüse wo angepflanzt werden soll. Die Kinder lernen dabei Wissenswertes über Wachstum, natürliche Schädlingsbekämpfung und richtige Aussaat.

Wöchentliche Termine.

Ein großes Anliegen ist der Schule – die dem nachhaltigen Schulnetzwerk ÖKOLOG angehört – ausschließlich biologisch zertifizierte Samen und Pflanzen zu verwenden und aufzuziehen. Unterstützt wird sie dabei von Herrn Geringer, anderen Privatpersonen und der Gärtnerei Öhler aus Zistersdorf. Jede Klasse besucht mindestens einmal pro Woche den Gemüsegarten, um die Beete zu pflegen und

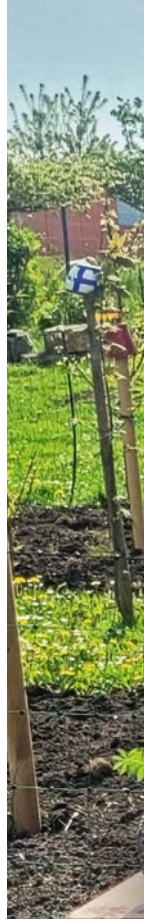
das Pflanzenwachstum zu beobachten. Im heurigen Jahr gibt es noch mehr Gemüsesorten, sowie eine Naschhecke mit köstlichen Beeren. Über die Sommerferien hinweg unterstützt Herr Geringer die Pflege des Gartens großzügig weiter.

Platz für Tiere.

Inzwischen gibt es auch eine Steinterrasse für Eidechsen und ein kleines Paradies für Hühner, die sich – außer im Bereich der Setzlinge – frei bewegen dürfen.



Credit: ASO Zistersdorf





Credit: ASO Zistersdorf

Auch zwei von Herrn Geringer aufgenommene Katzen sind mittlerweile Fixpunkt und genießen ihre täglichen Kraul- und Kuscheleinheiten von den Kindern.

September ist Erntezeit.

Das geerntete Gemüse wird im Unterrichtsfach Ernährung und Hauswirtschaft verarbeitet und verkostet. Besonders eindrucksvoll war im vergangenen Jahr der selbst angebaute Popcornmais. Des Weiteren entstanden direkt vor Ort in den Kellerräumlichkeiten auch haltbare Produkte wie Chutneys, gesundes Ketchup, Marmeladen und Sirupe. Dabei brachte Geringer seinen Erfahrungsschatz als Koch ein und leitete die Lebensmittelproduktion an.

Purer und natürlicher Genuss.

Im Februar brachte Geringer den Kindern mit einem veganen, biologischen Menü die Vielfalt pflanzlicher Küche näher. Dafür verwendete er tiefgefrorene und im Keller gelagerte Restprodukte. Auf dem Menü standen Kürbisknockerln, Erdäpfelpizza und Mousse au Chocolat.

Dem Schulteam ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler den „puren und natürlichen“ Genuss von Produkten entdecken – ohne Zusatzstoffe, Geschmacksverstärker und Co, einfach gewürzt durch aromatische Kräuter.

Ende des Jahreszyklus.

Nach der Ernte wird das Beet winterfest gemacht und wartet

im Frühjahr auf die erneute Bewirtschaftung durch die „Gärtnerinnen“ und „Gärtner“. Neue Ideen gibt es bereits: Im nächsten Jahr soll der Schwerpunkt auf „alten Sorten“ liegen. Robuste Sorten, mit Geschmack, den viele Menschen heute gar nicht mehr kennen ...

Für's Leben lernen.

Das Projekt vermittelt Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Ausdauer, naturkundliches Wissen, feinmotorische Fähigkeiten sowie ein Bewusstsein für nachhaltige und gesunde Ernährung. Dazu kommt ein Pädagoginnen-Team, dessen Begeisterung und Motivation auf die Kinder überspringen – hier lernen sie wirklich „fürs Leben“. ◀

Beim Pflanzensetzen und Samensäen sind die Kinder mit Elan dabei.



Credit: AMA Marketing



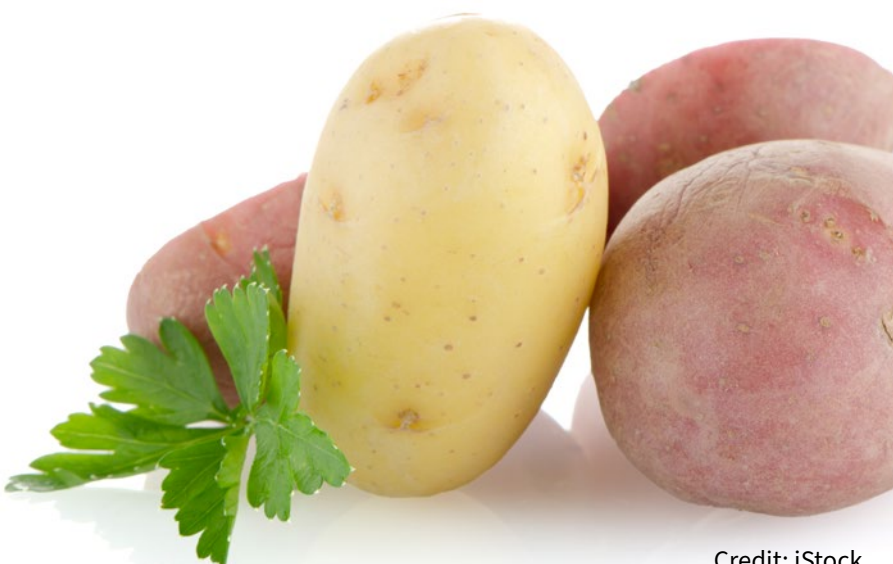
Credit: AMA Marketing

Einst wurden sie ihrer Blüten wegen angebaut, heute sind Erdäpfel ein Grundnahrungsmittel, dessen Sortenvielfalt es wieder zu entdecken gilt.



Credit: Adobe Stock

Wer meint, dass alle Erdäpfel gleich schmecken, sollte auf Märkten oder Ab-Hof regionale Sorten probieren.



Credit: iStock

Tolle Knolle

Die Geschichte der Kartoffel als Nahrungsmittel reicht viele tausend Jahre zurück, obwohl sie in Europa erst spät für den Speiseplan entdeckt wurde. Heute ist sie nach Reis, Mais und Weizen eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel weltweit und für uns ein regionales Superfood.

Elke Papouschek | Redaktion

In den Randzonen der Anden Perus und Boliviens nutzte man die Wildformen der Erdäpfel schon vor mehr als 8.000 Jahren. Aber erst mit den spanischen Eroberern gelangten die Knollen nach Europa. Hier wurde die neue Pflanze lange Zeit ihrer Blüten wegen als Zierpflanze angebaut. Dem essbaren Aspekt stand man skeptisch gegenüber, kam es doch immer wieder auch zu Vergiftungen durch den Verzehr der Beeren, die so wie alle grünen Pflanzenteile den Giftstoff Solanin enthalten.

Weitsicht mit Folgen.

Die Herrschaft dachte aber weiter als das Volk. Der preußische König Friedrich der Große erkannte den Wert der Knolle für die Ernährung der

Bevölkerung und verpflichtete die Bäuerinnen und Bauern 1756 per Dekret zum Anbau von Kartoffeln. Maria Theresia tat es ihm gleich, aber der Erfolg stellte sich nur langsam ein. Erst Anfang des 19. Jahrhundert hatten sich die Erdäpfel auch in Mitteleuropa als Grundnahrungsmittel durchgesetzt. Johann Wolfgang von Goethe, der allerdings in der glücklichen Lage war, Erdäpfel essen zu können, aber nicht zu müssen, reimte 1814:

„Morgens rund, mittags gestampft, abends in Scheiben, dabei soll's bleiben, es ist gesund.“

80 % aus NÖ.

In Österreich wurden Erdäpfel, die man regional auch als „Eachtling“ oder „Krubirn“

kennt, erstmals um 1620 als Pflanzen im Klostergarten des Stiftes Seitenstetten schriftlich erwähnt, und damit auf niederösterreichischem Boden. Hier befindet sich heute auch mit 80 % der weitaus größte Teil der Anbaufläche Österreichs, die insgesamt rund 20.000 Hektar ausmacht.

Die Österreicherinnen und Österreicher verspeisen ca. 54 kg Erdäpfel pro Jahr, das sind mehr als 1 kg pro Person und Woche. Der Selbstversorgungsgrad liegt hierzulande bei 86 %.

Die Gesamtanbaufläche ist jedoch in den letzten Jahren rückläufig, da Hitze und Trockenheit, aber auch Drahtwürmer den Erdäpfeln zusetzen.

Kraftpaket.

Die Kartoffel kann als ganzjähriges Superfood bezeichnet werden. Sie besteht zu etwa 80 % aus Wasser, der Rest sind leicht verdauliche Stärke, hochwertiges Eiweiß, und vor allem Vitamin C, Kalium und Natrium. Sie enthält kaum Fett, ist kalorienarm und macht lange satt. In gekochter Form zubereitet, sind sie als basisches Lebensmittel ein guter Ausgleich zu säurebildenden Lebensmitteln wie Fleisch oder Käse.

Mehr oder weniger Stärke.

Speisekartoffeln werden je nach Stärkegehalt in festkochend (speckig), vorwiegend festkochend und mehlig unterteilt – je höher der Stärkegehalt, desto trockener, mehlig und grobkörniger sind die Knollen. Als „Heurige“ bezeichnet man die frühen Sorten, die ab Ende Mai und bis Mitte August geerntet werden und daher festkochend oder vorwiegend festkochend sind. Aufgrund der hauchdünnen

Schale können sie nur einige Tage gelagert werden. Am besten genießt man sie gleich mit der Schale, so entfalten sie ihr volles Aroma.

Bunte Vielfalt.

Erdäpfel sind aber viel mehr als nur mehlig oder speckig. Auf Bauernmärkten und Ab-Hof findet man auch regionale und alte Sorten oder solche mit violetter und roter Schale oder lila Fruchtfleisch. Schätzungen zufolge gibt es weltweit rund 5.000 Kartoffelsorten. Etwa 1.600 Sorten sind in der EU-Sortenliste eingetragen, davon 49 in Österreich.

„Legst mi im April, kumm i wann i will, legst mi im Mai, kumm i glei!“

Eigene Ernte.

Im Mai, wenn der Boden von der Sonne schon gut erwärmt wird, ist die beste Pflanzzeit. Denn früh im April gelegt, lässt sich die Kartoffel gerne bitten, später im Mai gepflanzt, nutzt

sie die Wärme und startet rasch mit dem Austrieb. Es lohnt sich, Sorten anzubauen, die selten geworden sind und Namen wie Blaue Mauritius, Trüffelpotato, Weinberger Schloßkipfler, Bamberger Hörnchen und Linzer Rose machen schon bei der Auswahl Lust auf die Ernte. Wer meint, dass alle Erdäpfel gleich schmecken, wird im Herbst wahre Wunder erleben.

Vom Kübel bis zur Pyramide.

Auch wenn nur wenig Platz im Garten zur Verfügung steht, ist eine Erdäpfelernte möglich. Kübeln, Töpfe, Pflanzsäcke aus Jute, große Tragetaschen, Fässer – alles kommt in Frage, wenn es mindestens 60 cm Höhe und 20 l Fassungsvermögen sowie Abflusslöcher hat. Auf unversiegelten Böden bieten sich weitere Möglichkeiten an: Die Kartoffelkiste wird ähnlich einem Hochbeet aus Holzrahmen gebaut. Drei Rahmen mit je 20 cm Höhe ergeben die Gesamthöhe. Wenn die Erdäpfel im ersten Rahmen austreiben, wird der nächste Holzrahmen aufgesetzt und wieder mit Erde befüllt. Für eine Erdäpfelpyramide stapelt man die nach oben hin kleiner werdenden Holzrahmen diagonal übereinander, füllt mit Erde auf und legt die Knollen ca. 10 cm tief. Bepflanzt werden



Credit: Adobe Stock

Das Kochen oder Braten schließt die enthaltene Stärke auf und macht Kartoffeln für uns erst genießbar.



die Ecken und oben die ganze Fläche. Gut angießen und auch hier anhäufeln, nachdem die Triebe ca. 20 cm hoch sind. Infos und eine Bauanleitung dazu findet man auf soschmecktnoe.at.

Richtig Lagern.

Erdäpfel bleiben am längsten frisch, wenn sie dunkel, kühl und luftig gelagert werden. Eine Temperatur von 4 bis 6 °C,

gute Durchlüftung und hohe Luftfeuchtigkeit sind ideal.

Fehlen geeignete Lagerbedingungen kauft man nur kleine Mengen und bewahrt diese in Netz- oder Jutesäcken auf. Erdäpfel nicht gemeinsam mit Obst lagern, denn das von Äpfeln und Birnen gebildete Reifegas treibt die Knollen an und verkürzt ihre Haltbarkeit.

Erdäpfel kann man auch auf kleinem Raum selbst anbauen.

Vielseitige Zubereitung.

Damit ihre vielen Inhaltsstoffe nicht verloren gehen, sollten Erdäpfel kurz gewaschen und mit der Schale gedünstet oder gedämpft werden. Zu viele Erdäpfel gekocht? Für die tolle Knolle gibt es auch jede Menge Rezepte zur Weiterverarbeitung, wenn einmal etwas übrigbleibt, z. B. als Gröstl, als pikantes Omelett, als gefüllte Ofenkartoffel, als Kartoffeltaler, als Suppe und vieles mehr – angepasst an Jahreszeit, Sorte und persönlichen Geschmack. ◀



Credit: Genevieve Wiehe 2025

Kartoffel-Tomaten-Galette mit Ricotta & Zitronenthymian



Buchtipp

ISBN 978-3-7843-5817-8

Im neuen Buch „Kartoffelschätze“ zeigt Genevieve Wiehe, wie vielseitig man die Knolle zubereiten kann. Zahlreiche vegetarische Rezepte werden durch ausgewählte Fisch- und Fleischgerichte ergänzt, wobei die Kartoffel stets im Mittelpunkt steht.



Credit: Genevieve Wiehe 2025

Erdäpfel-Kohlsprossen-Pfanne mit Speck & Senfranhm

Lebensqualität vor Ort erhöhen

Für Städte und Gemeinden wird es wichtiger, Klimafolgen wie Hitze und Wetterextreme mitzudenken, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Angelika Swoboda-Moser | Klimabündnis NÖ



Hitzerückzugsorte gewinnen stark an Bedeutung.

Bäume und Wasser.

Die Erhebung im Rahmen von Klima:WIN aus dem Jahr 2025 zeigt: Rund 95 % der Befragten halten Hitzerückzugsorte wie Parks und Grünflächen mit großen Bäumen für wertvoll. Auch beschattete Gehwege, Bushaltestellen, Sitzgelegenheiten und Spielplätze sind vielen wertvoll. Rund drei Viertel fühlen sich auf Alltagswegen zu Fuß oder mit dem Rad an Hitzetagen belastet. Beliebt sind auch Trinkwasserbrunnen in Parks und auf Spielplätzen sowie Trinkwasserspender in öffentlichen Einrichtungen. Ein wesentliches Ergebnis der Schulumfrage 2025: Kinder wünschen sich an heißen Tagen vor allem Abkühlung durch Wasser. ◀

Klima:WIN.

Das Projekt „Klima:WIN“ von Klimabündnis NÖ untersucht unterschiedliche Betroffenheiten und Bedürfnisse in Gemeinden. 2025 beteiligten sich Fels am Wagram, Mödling, St. Pölten, Wiener Neudorf und Wiener Neustadt, 2026 folgen Baden, Korneuburg, Schwechat und Wolkersdorf. „Die Auswirkungen von Hitze werden auch in unserer Stadtgemeinde immer spürbarer“, so STR Christian Schrefel aus Wolkersdorf. „Mit der Teilnahme an Klima:WIN möchten wir frühzeitig vorsorgen, die Menschen vor Ort miteinbeziehen und ihre Sichtweise abholen.“ In den Gemeinden wird erhoben, welche Maßnahmen zur Hitzeanpassung bereits bestehen. Befragungen der Bevölkerung und an Schulen erfassen Hitzebelastung,

gewünschte Anpassungsmaßnahmen, besonders belastete Orte und Hitzerückzugsorte.

Informationen für die Bevölkerung.

Klima:WIN untersucht auch, wie Risikogruppen wie ältere Menschen mit Informationen zu hitzeangepasstem Verhalten erreicht werden können. Zentrale Erkenntnisse, Ideen und Materialien – etwa Hitzetipps für Gemeindezeitungen – werden online bereitgestellt. „Klima:WIN hat uns wertvolle Einblicke gegeben, wie die Menschen in unserer Stadt Hitze erleben und welche Maßnahmen sie sich wünschen. Diese Rückmeldungen helfen uns, unsere Gemeinde gezielt klimaresilient und lebenswert zu gestalten“, resümiert Mödlings Bürgermeisterin Silvia Drechsler.

Weitere Informationen:



klimabuendnis.at/angebote/klimawin

Reisen zwischen Erlebnis und Verantwortung

Reisen eröffnet neue Perspektiven, hat aber auch Kehrseiten. Die neue Ö Tourismusstrategie „Vision T“ setzt daher unter anderem auf Slow Travel.

Anna Kodek, „Reisen mit Respekt“ bei den Naturfreunden Internationale | gefördertes Programm von der Austrian Development Agency im Rahmen von International Partnerships Austria



Die Welt ist ein Buch. Schon Augustinus Aurelius formulierte einst: „Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“ Reisen hat aber auch Kehrseiten: einen großen ökologischen Fußabdruck sowie negative Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung, etwa durch prekäre Arbeitsverhältnisse oder eingeschränkten Zugang zu touristischen Ressourcen. Umso wichtiger wird ein bewusster Umgang mit dem Reisen. Im Juni wurde in Österreich mit „Vision T“ die neue Tourismusstrategie bis 2035 präsentiert. Neben Digitalisierung, Fachkräftemangel und Wettbewerbsfähigkeit rückt sie regionale Wertschöpfung, Arbeitsbedingungen und Zielkonflikte des Tourismus in den Fokus.

Die Region im Mittelpunkt. Auch Reisende hinterfragen zunehmend die Auswirkungen ihres Urlaubs und ihren Beitrag

für lokale Gemeinschaften. Aspekte wie Slow Travel setzen genau hier an: Statt möglichst viele Orte in kurzer Zeit zu „sammeln“, steht das intensive Erleben einer Region im Mittelpunkt. Best-Practice-Beispiele zeigen, wie Nachhaltigkeit durch regionale Wertschöpfung, klimafreundliche Mobilität und transparente Umwelt- und Sozialstandards gelingt.

Mit dem Zug.

Ein Beispiel ist die Wanderung zur Knofelebenhütte am Fuße des Schneebergs. Vom Bhf. Payerbach-Reichenau führen mehrere Wege zum auf 1.250m gelegenen Naturfreundehaus. Familien empfiehlt sich der Zustieg mit der Schneebergbahn bis zur Station Baumgartner. Vorteil der öffentlichen Anreise: Start und Ziel müssen nicht identisch sein. Sportliche Wandernde können über den Krumbachstein nach Puchberg absteigen. <

Nachhaltiges Reisen ist kein Verzicht, im Gegenteil.

Wer bewusst unterwegs ist, reist intensiver, erlebt authentischer und hat das gute Gefühl, einen sinnvollen Beitrag zu einer guten Zukunft zu leisten. Bereits kleine Schritte machen einen Unterschied, zum Beispiel, wenn ...

- frische und saisonale Speisen aus der Region konsumiert werden.
- man in einem Bett aus natürlichen, landestypischen Materialien schläft.
- das Umfeld zu Fuß, mit Pferd, Kanu oder einem Fahrrad erkundet wird.
- man offen ist für neue Erfahrungen, die den Alltag bereichern.
- man mit einem respektvollen Verhalten zum Erhalt einer intakten Natur- und Kulturlandschaft beiträgt.

Weitere Informationen:



tourismus.nf-int.org

Credit: Anna Kodek



Nachhaltig von Anfang an

Kaum gekauft, ist der Strampler schon zu klein, Spielsachen stapeln sich und der Wocheneinkauf steht an. Familien treffen täglich Entscheidungen, die Umwelt und Klima beeinflussen. Die gute Nachricht: Nachhaltiger leben gelingt oft schon mit kleinen Schritten. Wichtig ist, sich nicht unter Druck zu setzen.

DIⁱⁿ Daniela Capano | leitet den Bereich „Umwelt & Nachhaltigkeit“ in der Energie- und Umweltagentur NÖ

Der wirksamste Schritt ist oft der einfachste: Dinge länger nutzen. Ob Kleidung, Kinderwagen oder Spielzeug: Wer Gebrauchtes kauft, tauscht, leiht oder weitergibt, spart Ressourcen und Geld. Gerade in den ersten Lebensjahren werden viele Anschaffungen nur kurz benötigt. Bewusster Konsum und Qualität statt Quantität schonen Umwelt und Budget.

Nachhaltig schon vor der Geburt.

Werdende Eltern sollten ihrem Baby einen sicheren und nachhaltigen Start ermöglichen. Schon in der Schwangerschaft werden viele Anschaffungen getätigt. Eine Checkliste hilft, Fehlkäufe zu vermeiden.

Weniger kaufen, mehr nutzen.

Mit Kindern werden viele Dinge angeschafft: Kinderwagen, Möbel, Kleidung, Spielzeug und vieles mehr. Teilen, Leihen, Schenken, Mieten und Second-Hand können den Ressourcenverbrauch deutlich reduzieren. Kinderflohmärkte und Tauschbörsen bieten günstige Alternativen. Repair-Cafés und die Geräte-Retter-Prämie

helfen, Kaputtes zu reparieren; Leihmodelle ersparen manche Neuanschaffung.

Baby- und Kinderkleidung.

Bei der Herstellung von Kleidung kommen zahlreiche Chemikalien zum Einsatz. Second-Hand-Kleidung ist meist bereits mehrfach gewaschen, wodurch mögliche Rückstände aus der Produktion reduziert sind. Babys und Kinder wachsen schnell, vieles wird daher nur wenige Male getragen. Für die ersten Wochen genügt eine überschaubare Grundausstattung.

Beim Neukauf bieten Gütesiegel Orientierung, auch Bio-Baumwolle ist eine gute Wahl. Kleidung sollte vor dem ersten Tragen gewaschen werden.

Ca. 6.000 Windeln und 15.000 Feuchttücher pro Baby.

Windeln.

Bis ein Kind sauber ist, braucht es Windeln – und zwar ca. eine Tonne. Eine Alternative sind waschbare Stoffwindeln, deren Anschaffung durch den Österreichischen Windelgutschein unterstützt wird.





Effizient gewaschen und häufig genutzt, können Stoffwindeln ökologisch vorteilhaft sein. Viele Feuchttücher bestehen zu großen Teilen aus Kunststoff und gehören in den Restmüll. Nicht in die Toilette werfen – das kann Probleme in den Kläranlagen verursachen. Ein Kind braucht über die Wickelzeit oft mehrere tausend Feuchttücher. Wiederverwendbare Stofftücher, selbstgemachte Feuchttücher oder Waschlappen sind eine Alternative, auch unterwegs.

Ernährung.

Wenn Babys ein Fläschchen bekommen, sind Glasfläschchen langlebig, aber schwerer und zerbrechlicher. Kunststofffläschchen sind leichter, können vom Baby selbst gehalten werden und sind bruchstark. Bei Rissen oder Kratzern sollten sie ausgetauscht werden. Fläschchen nach jeder Verwendung ordentlich reinigen und trocknen. Wer Babybrei selbst zubereitet, kann regionale und saisonale Zutaten verwenden und Verpackungsmüll vermeiden. Der Brei kann auch portionsweise eingefroren werden.

Spielsachen und Fahrzeuge.

Viele Kinder besitzen deutlich mehr Spielzeug, als sie tatsächlich nutzen. Häufig wird damit nur kurz gespielt und es landet in einer Ecke. Wer Spielzeug kauft, findet auch am Second-Hand-Markt gute Angebote. Beim Neukauf lohnt es sich, auf Qualität, Prüfsiegel sowie Reparierbarkeit zu achten. Denn: Hochwertiges Spielzeug macht länger Freude! Das gilt auch für den kindlichen Fuhrpark. Kinderfahrzeuge sollten altersgerecht ausgewählt werden. Wer Tretroller, Laufrad oder Fahrrad gebraucht kauft, sollte auf einen guten und vor allem sicheren Zustand achten. Ein ordentlicher Helm (in Ö: Helmpflicht bis zum 12. Lebensjahr) schützt bei Unfällen.

Wir sind Vorbilder!

Kinder lernen vor allem durch Beobachtung. Wer bewusst einkauft, repariert, weitergibt oder Ressourcen schont, vermittelt wichtige Werte. Nachhaltigkeit beginnt nicht mit Perfektion, sondern mit vielen kleinen Entscheidungen im Familienalltag. <



Wichtige Tipps:

- Teilen, tauschen, leihen, schenken
- Second-Hand- und gebraucht kaufen
- Nachhaltig mobil sein
- Regionale, saisonale Biolebensmittel bevorzugen
- Stoffwindeln statt Einwegwindeln
- Reparieren (lassen) statt neu kaufen
- Bewusst konsumieren und nutzen
- Güte- und Prüfsiegel beachten
- Selbst kochen und gesund essen

Weitere Informationen:



wir-leben-nachhaltig.at

Weitere Informationen:



wir-leben-nachhaltig.at/
kategorie/haushalt-wohnen/
kinderausstattung/

Nachhaltigkeit funktioniert ab dem ersten Tag. Auch bei den Windeln können sich Eltern bewusst für Ressourcenschonung entscheiden.

Ein Tipp für mehr Nachhaltigkeit ist es Verpackungen zu vermeiden: festes Shampoo kommt ohne Plastikflasche aus.

Orientierung im Alltag

Angefangen bei der täglichen Morgenroutine, den Mahlzeiten, dem Weg zur Arbeit oder beim Einkauf im Supermarkt – jeden Tag treffen wir unzählige Entscheidungen. Die meisten scheinen klein und unspektakulär – und doch haben sie Auswirkungen auf Umwelt, Klima und unsere Lebensqualität.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion



Credit: Burger

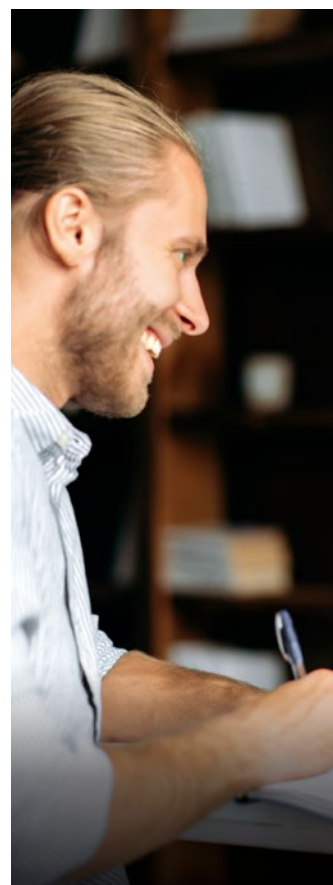
Mit der 2025 gegründeten Initiative wir-leben-nachhaltig bietet die Energie- und Umweltagentur NÖ eine Plattform für nachhaltigen Lebensstil. Ziel ist es, vom Wissen ins Handeln zu kommen: Komplexe Inhalte werden verständlich aufbereitet und in einfach umsetzbare Tipps übersetzt.

Praxisnahes Wissen für jeden Tag.

Im Fokus steht die praktische Umsetzung: Wie kann ich Ressourcen schonen? Wie gestalte ich meinen Einkauf nachhaltiger? Welche Alternativen habe ich im Alltag? Mehr als 1.000 Tipps decken unterschiedlichste Lebensbereiche ab – von Ernährung und regionalem



Credit: www.pov.at

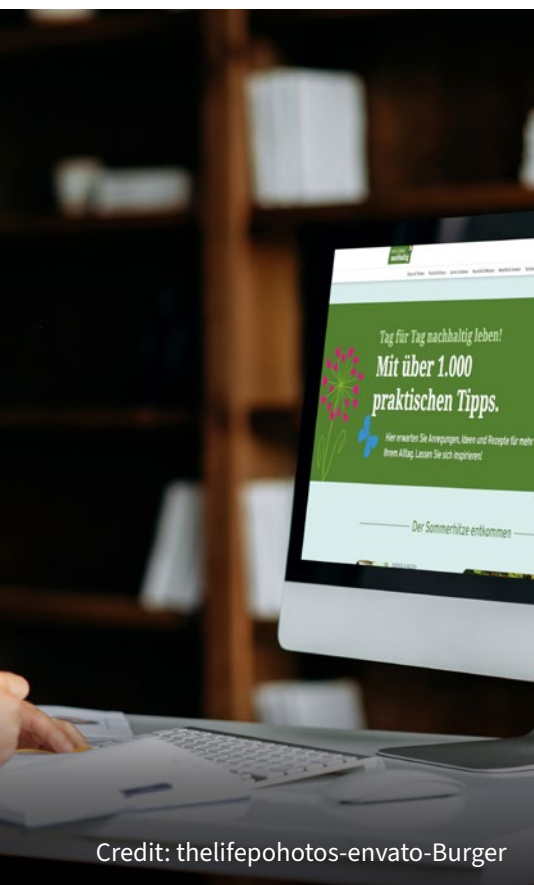




Weitere Informationen:



Wir-leben-nachhaltig.at



Credit: thelifepohotos-envato-Burger

Einkauf über Energieeffizienz und Wohnen bis zu Mobilität, Kleidung, Kosmetik, Garten und Freizeit. Ergänzt werden sie durch Erfahrungsberichte, aktuelle Informationen und Hintergrundartikel.

Großes Anliegen.

Nachhaltiger Lebensstil wird für immer mehr Menschen wichtig. wir-leben-nachhaltig.at hat sich deshalb zu einer der meistgenutzten deutschsprachigen Informationsplattformen zu diesem Thema entwickelt. Newsletter-Abonnentinnen und -Abonnenten erhalten aktuelle Informationen, Beiträge und Tipps. Zusätzlich ist wir-leben-nachhaltig.at über WhatsApp, Facebook, Instagram, Pinterest und YouTube erreichbar.

Wir-leben-nachhaltig.at Netzwerk.

Neben der Plattform existiert auch ein Netzwerk, das Organisationen, Start Ups, Unternehmen, Vereine und öffentliche Einrichtungen miteinander verbindet. Ziel ist es, Erfahrungen auszutauschen, Kooperationen zu fördern und nachhaltige Entwicklungen sichtbar zu machen.

Rund 65 Partnerinnen und Partner umfasst das Netzwerk mittlerweile. Die Mitgliedschaft ist an klare Kriterien in den Bereichen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolles Wirtschaften gebunden. Das Netzwerk versteht sich als wachsendes System, um Nachhaltigkeit umzusetzen und weiterzuentwickeln. ◀

Es gibt immer mehr unterschiedliche Tarifmodelle, mit denen man bei bewusster Nutzung Kosten sparen kann.

Die Stromrechnung – ein Mysterium?

Wer auf die Stromrechnung blickt, stößt auf viele Positionen und Begriffe. Doch was bezahlt man eigentlich genau? Wer die Rechnung versteht, kann Strom und damit Geld sparen.

Silvia Osterkorn-Lederer | Redaktion

Grundsätzlich setzen sich die Stromkosten aus drei Teilen zusammen: Energiekosten, Netzkosten sowie Steuern und Abgaben. Die Energiekosten legt der Stromanbieter fest. Dazu zählen vor allem der Arbeitspreis pro Kilowattstunde (kWh) sowie ein monatlicher oder jährlicher Pauschalbetrag. Auch Rabatte und Bonusaktionen können hier berücksichtigt werden. Hier lässt sich durch einen Tarif- oder Anbieterwechsel sparen.

Kostenblöcke 2 und 3.

Die Netzkosten decken Betrieb, Wartung und Ausbau

des Stromnetzes und sichern die zuverlässige Versorgung. Auch Leistungen rund um den Stromzähler fallen hierunter. Die Höhe der Entgelte wird vom jeweiligen Netzbetreiber festgelegt und von der österreichischen Regulierungsbehörde E-Control genehmigt. Der Netzbetreiber kann nicht frei gewählt werden, sondern hängt vom Wohnort ab.

Der dritte Kostenblock umfasst gesetzliche Steuern und Abgaben wie Elektrizitätsabgabe, Erneuerbaren-Förderbeitrag und Umsatzsteuer. Auch diese Kosten lassen sich nicht durch einen Anbieterwechsel beeinflussen.

Zahlungsmodalitäten.

Viele Haushalte zahlen ihren Strom über regelmäßige Teilbeträge statt nach dem tatsächlichen Monatsverbrauch. Diese basieren auf dem Verbrauch des vergangenen Abrechnungsjahres und werden monatlich oder vierteljährlich vorgeschrieben. Einmal jährlich wird der tatsächliche Verbrauch mit den Vorauszahlungen

verglichen. Daraus ergibt sich eine Nachzahlung oder Gutschrift. Gleichzeitig werden die neuen Teilbeträge für das kommende Jahr berechnet. Wer über einen Smart Meter verfügt, kann bei vielen Anbietern inzwischen auf eine monatliche Verbrauchsabrechnung umsteigen. Dann zahlt man monatlich exakt den verbrauchten Strom.

Zwei Vertragspartner – eine Rechnung?

Obwohl Sie als Stromkundin/kunde sowohl einen Vertrag mit dem Stromanbieter als auch mit dem Netzbetreiber haben, erhalten Sie meist eine gemeinsame Rechnung. Diese sogenannte Gesamtrechnung umfasst sowohl Energie- als auch Netzkosten. In manchen Fällen werden jedoch getrennte Rechnungen gestellt.

Auch Mitglieder einer Energiegemeinschaft erhalten mehrere Rechnungen: eine von der Energiegemeinschaft und eine weitere vom gewählten Stromanbieter.



Credit: S.Osterkorn-Lederer



Flexibilität großgeschrieben.

Dank Smart Meter und dem stetigen Ausbau Erneuerbarer Energieträger entstehen neue Tarifmodelle. Bei dynamischen Stromtarifen orientiert sich der Energiepreis am aktuellen Marktgeschehen und er kann sich stündlich oder sogar viertelstündlich ändern. Ist viel Strom verfügbar, etwa durch hohe PV- oder Windstromproduktion, sinkt der Preis, bei hoher Nachfrage steigt er. Zeitvariable Tarife funktionieren ähnlich, allerdings mit im Voraus festgelegten Preisfenstern. Verbraucherinnen und Verbraucher wissen daher bereits im Vorfeld, wann Strom günstiger ist.

Seit April 2026 gibt es zudem den österreichweiten Sommer-Nieder-Arbeitspreis (kurz: SNAP). Dieser betrifft nicht den Strompreis selbst, sondern die Netzkosten. Von April bis September ist der Netzarbeitspreis (also der

verbrauchsabhängige Teil der Netzentgelte) zwischen 10.00 und 16.00 Uhr um 20 % reduziert. Achtung: Die Preisreduktion gilt nicht für den Energiepreis des Stromanbieters, nicht für den fixen Teil der Netzkosten und auch nicht für Steuern und Abgaben.

Wer Stromverbrauch gezielt in dieses Zeitfenster verlegt, kann Kosten sparen, während gleichzeitig das Stromnetz entlastet wird. Bitte beachten: Voraussetzung für dynamische Tarife und SNAP ist ein Smart Meter mit aktivierter Viertelstundenaufzeichnung.

Perfekt nutzen.

Wer seine Stromrechnung versteht, kann bewusster mit Energie umgehen, neue Tarifmodelle perfekt nutzen und langfristig Kosten einsparen. Wer Unterstützung braucht, kann sich an die Energieberatung NÖ unter 02742/221 44 wenden. ◀

Typische Angaben auf der Stromrechnung:

- Rechnungsnummer und Rechnungsdatum
- Abrechnungszeitraum
- Verbrauchsstelle
- Kundendaten
- Stromverbrauch in Kilowattstunden (kWh)
- Bereits bezahlte Teilbeiträge
- Guthaben oder Nachzahlung aus der Jahresabrechnung
- Neue Teilbeträge für das kommende Jahr
- Zu bezahlender Betrag
- Zahlungsart und -fälligkeit
- Energietarif
- Zählpunktnummer

Stromrechnung verstehen und Stromkosten sparen Energie in Niederösterreich

energie-noe.at/stromrechnung-verstehen-und-stromkosten-sparen

Video zur detaillierten Erklärung der Stromrechnung:



energie-noe.at

Kurzmeldungen & Tipps



Credit: eNu

Internationale Delegation zu Besuch in NÖ

Niederösterreich ist Vorreiter in Sachen Erneuerbare Energien. Im Frühling war eine internationale Delegation zu Besuch, um sich die innovativen Photovoltaik- und Forschungsprojekte anzusehen. Seit 2015 wird der Stromverbrauch NÖs bilanziell aus erneuerbaren Energien gedeckt; inzwischen gibt es rund 160.000 PV-Anlagen. Im Rahmen des INTERREG-Europe-Projekts „BiodivErSe“ besuchte die 40-köpfige Delegation aus sechs Ländern Vorzeigeprojekte in NÖ. Dazu zählten die schwimmende PV-Anlage der EVN in Grafenwörth, die PV-Sonneninsel auf einer ehemaligen Altlastendeponie in Zwentendorf sowie das Öko-Solar-Biotop in Pöchlarn mit 300 Apfel-Bäumen unter PV-Modulen. ◀

Raus aus Öl- und Gas – ganze Region macht mit!

32 Gemeinden im südlichen Niederösterreich – genauer gesagt in der Region Bucklige Welt-Wechselland – sind auf dem Weg, sich von Öl und Gas zu verabschieden. Auf Gemeindeebene sind bereits rund 80 % umgestellt. Nun soll auch die Bevölkerung durch Beratung, Information und Förderung zum Heizkesseltausch motiviert werden. Dazu bündeln die Gemeinden ihre Kräfte mit eNu und KEM Bucklige Welt-Wechselland. „Unabhängigkeit von Öl und Gas bringt Sicherheit und stärkt Niederösterreich nachhaltig“, weiß auch LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf. Im Mai starteten die kostenlosen Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote mit dem Ziel, möglichst viele Privatpersonen und Haushalte mit auf den Weg zur Energiewende zu nehmen. Durch die 172 bereits an der Initiative „Raus aus Öl und Gas“ teilnehmenden Gemeinden konnten bereits tausende Tonnen klimaschädliches CO₂ eingespart werden. Parallel wachsen erneuerbare Heizsysteme wie Wärmepumpen, Solarwärme und Fernwärmeanschlüsse kontinuierlich. Ein Umstieg lohnt sich langfristig, da Heizung und Warmwasser rd. 60 – 70 % des Energieverbrauchs im Haushalt ausmachen. ◀



Credit: eNu

Agri-PV-Anlage über Weinreben

In Gaiselberg bei Zistersdorf ging Österreichs erste netzgekoppelte Agri-PV-Anlage über Weinkulturen in Betrieb. Das RWA-Pilotprojekt verbindet Stromerzeugung, Speichertechnologie und klimafitten Weinbau. Die Anlage umfasst 2.560 Solarmodule mit einer Gesamtleistung von 921,6 kWp und erzeugt jährlich rund 965.600 kWh erneuerbaren Strom. Das entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von etwa 350 Haushalten. Unter den Modulen wachsen rund 4.500 Rebstöcke von Weißburgunder, Grüner Veltliner und Sauvignier Gris, die etwa 5.000 l Wein liefern. Die Agri-PV-Anlage bietet das Potenzial, die Reben vor übermäßiger Sonneneinstrahlung und Sonnenbrand zu schützen. Untersucht werden Auswirkungen der Beschattung auf Wachstum, Ertrag, Weinqualität, Säurestruktur, Reifeverlauf und Krankheitsdruck. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Höheren Bundeslehranstalt und dem Bundesamt für Wein- und Obstbau Klosterneuburg. <



Credit: RWA

Weitere Informationen:



rwa.at

Elterntaxi ade – klima-freundliche Schulwege

Der Schulweg bietet Kindern Bewegung, Selbstständigkeit und Zeit mit Freundinnen und Freunden. Ein aktiver Schulweg stärkt nicht nur die Gesundheit, sondern auch Orientierungssinn, Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen. Genau hier setzt das Projekt Klimafit zum Radlhit an: Es ermutigt Kinder, ihren Schulweg zu Fuß, mit dem Rad, Roller oder den Öffis zurückzulegen. Die Kinder sammeln aktive Wege und lösen Quizfragen rund um Mobilität, Klimaschutz und NÖ Sehenswürdigkeiten. <

Weitere Informationen:



klimabuendnis.at/alle-angebote

Zu heiß zum Lernen?

Knapp neun von zehn Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften empfinden die Hitze in ihrem Schulgebäude als Belastung. Das ist das Ergebnis einer Umfrage im Rahmen des Projekts „Climate Ready Schools“, in dem die Hitzeprobleme in Österreichs Klassenzimmern erhoben wurden. Das Projekt erforscht Möglichkeiten zur Steigerung der Klimaresilienz, von morgendlicher Querlüftung bis zur Entsiegelung der Schulhöfe. Ziel ist, standortgerechte Lösungen zu entwickeln und zu erproben. Das Projekt läuft bis August 2027, es wird im Rahmen der „Sparkling Science“ Initiative durchgeführt und aus Mitteln des Bundes gefördert. Für NÖ sind das Don Bosco Gymnasium in Unterwaltersdorf und das BG/BRG Bruck an der Leitha mit dabei. ◀

Credit: Adobe Stock

Weitere Informationen:



tuwien.at/forschung



Credit: NLK-Burkhart

Altes Sessel-Leder wird zu neuen Produkten

Der Landtagssaal wird derzeit barrierefrei umgebaut und soll in einem Jahr wieder als Sitzungsort dienen. Die Arbeiten werden sparsam und nachhaltig durchgeführt. „Ein Beispiel dafür sind die Abgeordnetensessel im neuen Saal: Statt neue anzuschaffen werden die rund 30 Jahre alten Möbelstücke umfassend generalüberholt und neu bezogen,“ informiert Landtagspräsident Karl Wilfing (im Bild 3. v. r.). Dass das Altleder jedoch nicht entsorgt, sondern sinnvoll weiterverwendet wird, geht auf die Initiative von Lisa Minihold-Pipp (im Bild 5. v. l.) zurück. Sie ist Mitarbeiterin des Gebäude- und Liegenschaftsmanagements im Amt der NÖ Landesregierung. Die ehemaligen Sitzflächen und Rücklehnen werden von der GW St. Pölten etwa zu Stifte- oder Laptopaschen verarbeitet. ◀

Kinderumweltbücher mit Blick auf Natur in NÖ



Wo ist Arthur? Naturexpedition durch Niederösterreich

ISBN 978-3-99166-036-1

Feldhäsin Lexi sucht ihren Freund, den Feldhamster Arthur. Seine Spur führt durch die faszinierende Natur Niederösterreichs. Kinder ab 3 Jahren lernen dabei Tiere und Pflanzen kennen. Aktionsseiten laden zum Rätseln und Mitmachen ein. Liebevoller Illustrationen und fundiertes ökologisches Wissen machen das Buch zu einer regionalen Naturentdeckung.



ASAGAN Wilde NATUR-Geschichte(n)

ISBN 978-3-99133-011-0

Lesende erleben eine Zeitreise und entdecken dabei Wissensschätze aus der Region. Für die Illustrationen wurden bis zu 500 Jahre alte Drucke und Stiche aus Bibliotheken verwendet und mit modernen Figuren kombiniert. Das Buch schafft so einen besonderen Zugang zur Region und wurde für seine Illustrationsarbeit als „Schönstes Buch Österreichs“ ausgezeichnet. ◀

Back to School ...

Die Sommerferien sind vorbei, der Schulalltag hat wieder begonnen – ein guter Zeitpunkt, um nachhaltige Routinen zu etablieren. Oft sind es kleine Veränderungen, etwa ein umweltfreundlich gestalteter Schulweg, die im Alltag einen spürbaren Unterschied machen.

Schultasche und Schreibwaren.

Nachhaltige Schultaschen bestehen oft zumindest teilweise aus recycelten Materialien. Sie sind langlebig und schonen Ressourcen. Auch bei Heften, Mappen und Stiften lohnt sich der Griff zu ökologischen Alternativen, z.B. aus Recyclingpapier. Bei Buntstiften, Filzstiften oder Wasserfarben gibt es mittlerweile viele Systeme, bei denen einzelne Farben oder Stifte nachgekauft werden können. So muss nicht jedes Mal das gesamte Set ersetzt werden – das spart Ressourcen, Verpackung und langfristig auch Geld. Wer auf der Suche nach nachhaltigen Schulmaterialien ist, findet bei der österreichischen Bundesinitiative „Clever einkaufen für die Schule“ praktische Tipps und Orientierungshilfen.

Jause nachhaltig verpackt.

Eine wiederverwendbare Jausenbox hält Lebensmittel länger frisch, schützt vor zerdrücktem Essen und spart Verpackungsmüll. Verzichten Sie möglichst auf Frischhalte- und Alufolie – besonders Alufolie ist in der Herstellung energieintensiv. Nachhaltige Alternativen sind Butterbrotpapier oder Wachstücher. Ideal sind robuste, gut verschließbare Boxen aus Edelstahl, Glas oder hochwertigem Kunststoff (PP oder PE).

Mehrweg-Trinkflasche.

Setzen Sie auf eine dichte, schadstofffreie und leicht zu reinigende Trinkflasche. Edelstahl ist besonders langlebig, eine Glasflasche ist geschmacksneutral und mit Schutzhülle alltagstauglich. Gefüllt mit Leitungswasser ist sie die umweltfreundlichste Variante.

Gesunde Jause.

Statt stark zuckerhaltiger Snacks sollte in jeder Box ein Stück frisches Obst und Gemüse und ein Vollkornprodukt mit Käse oder Joghurt enthalten sein. Besonders nachhaltig sind regionale, saisonale und biologisch produzierte Lebensmittel.

Weitere Ideen und Informationen finden Sie unter wir-leben-nachhaltig.at!



Credit: Osterkorn-Lederer



Klimaprojekte gesucht

von Gemeinden, Städten
und Regionen

Einreichen bis
31.10.2026

climatestar.eu

Gesehen und gelesen



Grad° Global: Perspektiven für eine nachhaltige Welt
Stiftung Allianz für Entwicklung und Klima (Hrsg.),
oekom Verlag, 2025, S. 144, ISBN: 9783987261947, € 22,70*

Wie gelingt globale Gerechtigkeit in Einklang mit umfassendem Klimaschutz? Dieses Buch gibt Antworten, zeigt Impulse auf und liefert inspirierende Geschichten aus einer starken Gemeinschaft von Unternehmen, Organisationen und Menschen, die Verantwortung übernehmen.

Stimmen aus Ruanda und Kambodscha sowie Beiträge aus den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Sport zeigen, wie nachhaltige Entwicklung und globaler Klimaschutz in unserer Gesellschaft Hand in Hand gehen können.



DIREKT – Einkaufen (fast) ohne Supermarkt:
Fair konsumieren – regional, saisonal, bio
S. 18, ISBN: 9783955584245, € 25,60*

Ganz nah, und doch so fern: Die Globalisierung beschert uns eine enorme Auswahl an Lebensmitteln aus aller Welt. Meist kennen wir die Landwirtinnen und Landwirte, Produzierenden und Herstellenden unseres Essens nicht und vertrauen stattdessen den Produktangaben großer Unternehmen. Mehr noch: Supermarktkonzerne und Lebensmittelproduzenten dominieren den

milliardenschweren Lebensmittelmarkt. Wie kann unsere Ernährung, umweltfreundlicher werden? Dieses Buch stellt inspirierende Netzwerke, Initiativen und Unternehmen vor, die zeigen, wie direkter Handel zwischen Erzeugenden und Konsumierenden funktioniert. Mit Beispielen, praktischen Ideen und einem klaren Blick in die Zukunft.



Die Klimawende JETZT organisieren:
Strategien gegen Stillstand und Ohnmacht
S. 240, ISBN: 9783987265488, € 24,70*

Auf der Grundlage jahrzehntelanger sozialwissenschaftlicher Forschung entwirft Anita Engels eine „Landkarte“ der gesellschaftlichen Bedingungen, die Klimaschutz fördern oder blockieren. Sie zeigt, wie gemeinsames Organisieren Rahmenbedingungen verändert.

Anhand anschaulicher Beispiele macht sie deutlich, wie Veränderung praktisch aussehen kann: Nachbarschaften gestalten ihren Stadtteil neu oder gründen Energiegenossenschaften. Unternehmen stellen ihre Beschaffung klimafreundlich um.

Die nächste Ausgabe
von **UMWELT & ENERGIE**
erscheint im Dezember
2026



**Nachhaltigkeit machen:
17 radikale Thesen für echten Wandel**
Yvonne Zwick, Haufe-Lexware, 2025,
S. 258, ISBN: 9783689510428, € 24,70*

Nachhaltigkeit muss oberste Priorität haben, wenn wir weiterhin in Frieden und Wohlstand auf unserem Planeten leben wollen. Wer jetzt nicht handelt, trägt die Verantwortung dafür, dass nachhaltige Entwicklung, nachhaltige wirtschaftliche Prozesse und zukunftsfähige Lebensstile keine Chance haben.

Yvonne Zwick fordert uns dazu auf, aktiv zu werden – nicht aus Idealismus, sondern aus der Erkenntnis heraus, dass die Erde nur dann weiterhin ein lebenswerter Ort bleibt, wenn wir alle unseren Teil dazu beitragen. Jeder Schritt zählt, und wer zögert, wird von den Veränderungen überrollt.



Blaues Feuer
Michael Thode, HarperCollins, 2026,
S. 480, ISBN: 9783365014738, € 21,50*

Kristina Sabo ist etwas gelungen, von dem andere Forschende nur träumen: In der Arktis hat sie ein Bakterium entdeckt – eine Sensation, die den weltweiten Energieverbrauch drastisch senken könnte. Um weitere Proben zu sichern, sticht ein Forschungsschiff in See, an Bord Kristina und der Elitesoldat Yorick Vard. Er ist auf verdeckte Operationen spezialisiert und sein Auftrag lautet, die Mission um jeden Preis zu schützen. Je weiter sie vordringen, desto mehr gerät alles außer

Kontrolle. Ein arktischer Sturm, Sabotageakte an Bord und unerklärliche Zwischenfälle bedrohen nicht nur die Forschung, sondern auch das Leben der Crew. In Hamburg erkennt Kristinas Kollege Fernández unterdessen, welche Gefahr tatsächlich hinter der Entdeckung steckt. Denn ein einziger Fehler kann eine ungeahnte Kettenreaktion auslösen – und eine Entwicklung in Gang setzen, die alles in den Abgrund reißen könnte.

**Auf
Wiederlesen!
4 x im Jahr.**

Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte oder auf umweltundenergie.at und Sie sind immer bestens informiert!

Wir freuen uns auch über Leser-Innenbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine E-Mail an:
post.ru3@noel.gv.at

Bitte Karte ausfüllen, ausschneiden und ab geht die Post!

Datenschutzhinweis: noe.gv.at/datenschutz

Jetzt
GRATIS-ABO
bestellen und
am Gewinnspiel
teilnehmen!

☐ Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins UMWELT & ENERGIE und nehme zur Kenntnis, dass meine Daten für diesen Zweck durch das Amt der NÖ Landesregierung verarbeitet werden. Diese Einwilligung kann jederzeit beim Amt der NÖ Landesregierung widerrufen werden.

☐ Ich stimme zu, dass meine persönlichen Daten zum Zweck der Abwicklung des Gewinnspiels verarbeitet werden. Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt nicht.

Gewinnantwort: A ☐ B ☐ C ☐ D ☐

VOR- U. ZUNAME

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT



Bitte,
wenn geht,
ausreichend
frankieren!

Amt der NÖ Landesregierung
Abt. Umwelt- & Energiewirtschaft
Landhausplatz 1
3109 St.Pölten

Umwelt & Energie Gewinnspiel

Lesen Sie das NÖ Umweltmagazin und beantworten Sie die Gewinnspielfrage, es warten tolle Preise:

2x

**VOR KlimaTicket
MetropolRegion**

(NÖ, Bgld, W)

im Wert von je € 1.000,-

10x

Familienbrettspiel
„DKT – Das
klimaneutrale Talent“

10x

Kinderumweltbuch
„Wo ist Arthur?
Naturexpedition
durch NÖ“

10x

Kinderumweltbuch
„ASAGAN - Wilde
NATUR-Geschichte(n)“

Schicken Sie uns die umseitige Antwortkarte bis 5. November 2026 mit der richtigen Antwort oder scannen Sie den QR-Code.

DER NACHHALTIGKEITS-CHECK

Gute Dämmung von Häusern hält Wärme im Sommer draußen und im Winter drinnen.

Welches dieser Materialien gehört NICHT dazu?

A Zellulose

B Schafwolle

C Flachs

D Mikroplastik

Mitmachen bis 5. November 2026

Antwort auch online abgeben:
<https://umfrage.noe.gv.at/index.php/235557?lang=de>



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren mit Wohnsitz in Österreich, ausgenommen Mitarbeitende des Magazins und deren Angehörige.

Österreichische Post AG

MZ02Z032040M

Amt der Landesregierung, Landhausplatz 1

3109 St. Pölten